

Bezugspreis:

Für den Monat August 1922... vorwärts zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Saar- und Rheingebiet, sowie Ostpreußen und Litauen 12.— M. für das übrige Ausland 17.— M.

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhofs 292-295 und 2506-2507

Freitag, den 25. August 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Verlag, Hauptexpedition u. Anzeigen-Abteilung: Dönhofs 2506-2507

Anzeigenpreis:

Die einseitige Reklamemerkung kostet 2.— M. Reklamemerkung 125.— M. Kleinanzeigen des Freitagdrucks Wort 7.— M. (außer für den Freitagdrucks Wort), jedes weitere Wort 4.— M. Stellungsanzeigen des Freitagdrucks Wort 4.— M. jedes weitere Wort 3.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnementen 20.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schlußzeit von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Entente-Bolschewismus.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch.

Der gestrige Zusammenbruch des Devisenmarktes deutet auf Sturm. Die deutsche Kaufkraft am Weltmarkt ist auf ein bisher nicht gekanntes Mindestmaß zusammengeschrumpft. Die Preise schnellen sprunghaft in die Höhe, viel schneller, als daß die Notpresse und viel, viel rascher, als daß die Löhne ihnen folgen könnten.

Angesichts der katastrophalen Bewegung am Devisenmarkt wäre es verfehlt, nur der heimischen Spekulation die Schuld daran zu geben. Die geringen Beträge an fremden Devisen, die sich zu den hochgetriebenen Kursen im Inland gegen deutsche Mark austauschen, vermögen niemals den Kurs der Mark dauernd so zu verschlechtern, wenn nicht das Ausland in seiner Beurteilung der deutschen Leistungsfähigkeit und der Aussichten der deutschen Wirtschaft der Bewegung zeitweilig folgen, zeitweilig sogar vorausgehen würde.

Die ungeheuren Preissteigerungen zeigen, wohin der Weg geht. Die ganze Last des Marksturzes droht sich auf die breiten Massen abzuwälzen. Eine bisher ungekannte Verelendung, deren erste Spuren ja erst in den sprunghaft steigenden Preisen des Kleinhandels dem Verbraucher sichtbar werden, bricht über das arbeitende Volk herein. Es wird sie nicht tragen können, ohne daß damit auch die deutsche Produktionskraft auf das schwerste geschädigt wird.

Dann aber muß es befremden, daß von den Unternehmern bisher auch noch nicht eine aktive Handlung bekannt geworden ist, die gegen die Verelendung Deutschlands gerichtet wäre. An der Börse werden für die Industrie fremde Zahlungsmittel gekauft, ohne daß man den Mut fände, wenigstens für die Zeit der wüsten Erschütterungen eine Einschränkung der Devisenkäufe auf das Alleräußerste zu propagieren.

Kampf gegen die Teuerung.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler.

Seit einiger Zeit finden unter den Gewerkschaften Besprechungen statt mit dem Ziel, Mittel und Wege zu finden, um der Teuerung Einhalt zu gebieten. Im Verlaufe dieser Aktion fand bereits in der vorigen Woche eine Besprechung der Vertreter der Spitzenorganisationen mit dem Reichswirtschaftsminister Schmidt statt. Dabei entwickelten die Gewerkschaften ein umfangreiches Programm, dem der Minister im wesentlichen zustimmte.

Am Freitag werden sich die Gewerkschaften, die Unabhängige Sozialdemokratie und der sozialdemokratische Parteivorstand in einer gemeinsamen Sitzung mit der Innen- und außenpolitischen Lage Deutschlands beschäftigen.

Über die Forderungen der Gewerkschaften verbreiten bürgerliche Korrespondenzen Meldungen, die mit den Tatsachen nicht in allen Punkten übereinstimmen. Insbesondere wird gesagt, die Gewerkschaften hätten die „Beschlagnahme der Lebensmittel, Kleider und Schuhe, sowie die Rationierung derselben“ gefordert.

Die Vorschläge der Gewerkschaften werden, wie immer, auf den Widerstand der Unternehmer stoßen. Aber nicht darauf kommt es an, daß in dem einen oder dem anderen Punkte mit den Beteiligten eine Verständigung erst noch herbeizuführen ist, sondern darauf, daß der gute Wille auch von der anderen Seite gezeigt wird.

Die Vorschläge der Gewerkschaften werden, wie immer, auf den Widerstand der Unternehmer stoßen. Aber nicht darauf kommt es an, daß in dem einen oder dem anderen Punkte mit den Beteiligten eine Verständigung erst noch herbeizuführen ist, sondern darauf, daß der gute Wille auch von der anderen Seite gezeigt wird.

Ein Hilferuf.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat am Donnerstag mittag an den Trade Union Congress in London folgendes Telegramm gerichtet:

„Dollarkurs heute 1870. Deutsche Mark fast auf Null. Bedeutet wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands, also Beginn des wirtschaftlichen Chaos. Folgen für alle Industrievölker unabsehbar. Für England erneute Steigerung der Arbeitslosigkeit. 60 Millionen deutscher Käufer verschwinden vom Weltmarkt. Nothrettung möglich, aber sofort einzuleiten. Sie hängt hauptsächlich von Euren Maßnahmen ab.“

Ein Telegramm ähnlichen Inhalts ist an den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam abgegangen.

Ein neuer Reparationsvorschlag.

Nach dem Stand der Reparationsverhandlungen am Donnerstagabend muß Deutschlands Lage sowohl innen wie außenpolitisch als äußerst ernst bezeichnet werden. Der Vermittlungsvorschlag der Reichsregierung, einen gewissen Goldmarkbetrag als Sicherheitsleistung für die Holz- und Kohlenlieferungen in einem Fonds der Reparationskommission zur Verfügung zu stellen, ist von französischer Seite glatt abgelehnt worden.

Der Eindruck in England.

London, 24. August. (W.B.) Der neue gewaltige Sturz der Mark erregt größtes Aufsehen. Manchester Guardian schreibt, es scheint kaum glaublich, daß die Franzosen in einer Politik verharren, die mit dem Zusammenbruch des deutschen Handels enden müsse und mit der endgültigen Enttäuschung der Franzosen, irgendwelches deutsches Geld zur Bilanzierung des französischen Budgets zu erhalten.

die Industrie ihren Kredit im Ausland als Beförderin der Sachwerte nutzbar macht und zur Sicherstellung der Einfuhr diese Möglichkeiten ausnützt. Es grenzt ans Unglaubliche, wenn der von Holland zur Verfügung gestellte Produktionskredit noch vor wenigen Tagen, als der Dollar auf 1200 war, erst etwa zu einem Drittel in Anspruch genommen wurde.

Es ist jetzt schon abzusehen, daß die Haufe am Devisenmarkt letzten Endes den Sachwertbesitzern wieder zugute kommen wird. Diese haben ja schon an der Zwangsanleihe glänzend verdient. Wollte man doch ursprünglich eine Zwangsanleihe von einer Milliarde Goldmark auslegen, was bei dem jetzigen Kurs etwa 450 Milliarden Papiermark entsprechen würde.

Was auch die nächsten Wochen bringen mögen, die Zusammenfassung der gesamten Volkskraft ist notwendig, um dem drohenden Elend zu steuern. Undenkbar ist es, daß Arbeiter und Rentner allein die Folgen der Markentwertung auf sich nehmen. Eine hemmungslose Entfesselung der privaten Wirtschaftskräfte muß aber den Verfall der deutschen Volkswirtschaft nur noch beschleunigen.

**Vor neuen Brotpreiserhöhungen.**

**Die Erhöhung des Umlagepreises.**

Der im Gesetz über die Getreidemenge vorgesehene Preisausschuss, dem die Beschlusssammlung für die Preiserhöhung über das zweite und dritte Drittel der Umlage zusteht, wird in Kürze gebildet werden und zusammentreten. Der Ausschuss wird sich, wie der Soz. Parlamentsdienst zuverlässig erfährt, auch mit der Frage befassen, inwieweit den veränderten Verhältnissen, wie sie sich aus der starken Entwertung der Mark seit Festsetzung des Preises für das erste Drittel der Umlage ergeben, durch eine nachträgliche Erhöhung des Preises Rechnung getragen werden kann. Falls es zu einer Erhöhung des Preises für das erste Drittel kommt, soll die Differenz zwischen dem bisherigen Preis und dem neuen Preis für alles bereits abgelieferte Getreide nachgezahlt werden.

Schon anlässlich der agrarischen Preisforderungen, wie sie kürzlich von den landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen erhoben wurden, haben wir betont, daß eine Erhöhung des Umlagepreises für das zweite und dritte Drittel der Umlage nach dem Fortlauf des Gesetzes nicht zu umgehen sein wird. Wenn aber jetzt sogar für das erste Drittel eine nachträgliche Preiserhöhung in Aussicht gestellt wird, so erscheint das Verlangen ungerechtfertigt. Am freien Markt, für den drei Viertel der Getreideernie zur Verfügung steht, profitieren die Agrarier von den hohen Preisen in einer Weise wie kaum ein anderer Zweig der deutschen Wirtschaft. Diese Mehrgewinne sollten zum Ausgleich dienen für den Minderpreis, der in der Umlage bezahlt wird und der sich auf die Produktionskosten der Landwirtschaft stützt.

Als Folge einer rückwirkenden Heraussetzung der Preise für Umlagegetreide ermarktet man eine Verteuerung des Brotes um volle 100 Proz., also eine glatte Verdoppelung. Der deutschnationaler „Tag“ berichtet das mit der Uberschrift „Regierungsmassnahmen gegen die Brotpanik!“

Hi schon eine so gewaltige Verteuerung des Brotes innerhalb so kurzer Zeit undragbar, so würde vollends bei einer nachträglichen Korrektur des Preises die Frage offen bleiben, wer die Differenz zwischen dem hohen Ankaufspreis für Getreide und dem seit Beginn des Erntejahres geltenden Abgabepreis der Reichsgetreidestelle zu tragen hat. Wir können nicht glauben, daß der Reichsregierung so große Mittel für die Agrarier zur Verfügung hat, nachdem die Zuschüsse zur Brotversorgung aufgehoben werden mußten.

**Wer leistet sich heute Schweizer-Reisen?**

Darüber, daß die Einwirkungsmöglichkeiten der Regierung auf die Devisenpolitik relativ beschränkt sind, besteht selbst beim strengsten Kritiker kein Zweifel; um so mehr aber entsteht für die zuständigen Stellen die Pflicht, unbedingt die Maßnahmen zu ergreifen, die in ihrem Machtbereich liegen und die, wenn auch nur in bescheidenem Maße, dazu beitragen können, daß sich die Katastrophe nicht noch unnötigerweise verschlimmere.

So müßte man annehmen, daß selbst bei freiem Devisenverkehr, von Reichs wegen verhindert werden könnte, daß hochvalutarisches ausländisches Geld zum Zwecke von Vergnügungs- und Sommerreisen gekauft und verwendet wird. Geschäftsreisen nach Holland, Skandinavien usw. werden zwar stets erfolgen müssen, doch müßte man darauf bestehen, daß sie auf die unumgänglich notwendige Zeit beschränkt werden. Die meisten Geschäftsleute, die eine solche Reise unternehmen müssen, werden sie übrigens wohl von selbst so weit wie möglich abkürzen. Daß es aber Deutsche gibt, die nach der Schweiz als Sommerfrischer fahren, ist unter den heutigen Verhältnissen ein Skandal. Allgemein wird allerdings angenommen, daß die Zahl solcher deutschen Ferienreisenden nach hochvalutarischen Ländern eine verschwindend geringe sei. Kürzlich berichtete aber der Züricher Korrespondent des „Total-Anzeigers“ in einem Aufsatz „Schweizer Fremdenverkehr“:

Kun, die Deutschen fangen an, wieder nach der Schweiz zu kommen. Schon im vergangenen Jahre konnte man an den Kurorten zahlreiche Deutsche bemerken, und die diesjährigen statistischen Angaben erweisen, daß an manchen Stätten der Schweiz die Deutschen unter den Besuchern mit an erster Stelle stehen.

Diese in der Abendausgabe des schweizerischen Ber liner Organs vom 14. August erschienenen Zeilen sind nicht allein bemerkenswert wegen des Mangels jeder kritischen Neußerung — im Gegenteil hebt der Berichterstatler diese Ungeheuerlichkeit mit offener Befriedigung hervor —, sie gewinnen auch an aktueller Bedeutung angesichts der neuesten Marktkatastrophe. In einer Zeit nämlich, in der infolge der Knappheit an ausländischen Zahlungsmitteln die notwendigsten Einkäufe an Rohstoffen und Lebensmitteln gar nicht oder nur zu unerschwinglichen Preisen erfolgen können (von den Verpflichtungen des Reiches ganz zu schweigen), tragen also Deutsche fremde Devisen nach dem Ausland — zum Zwecke der Sommerfrische! Man müßte die Namen dieser Leute, die aus purem Egoismus und ohne jede Rücksicht auf das Wohl Deutschlands mit den letzten Resten unseres Volkswertens ein solch frevelhaftes Spiel treiben, öffentlich bekanntgeben. Man sollte z. B. die deutsche Gesandtschaft in Bern beauftragen, die Kurlisten von St. Moritz, Interlaken, Zürich, Lugano und überhaupt aller großen und kleinen Sommerfrischen der Schweiz danach zu untersuchen, welche Deutsche sich heute diesen Luxus leisten und sodann diese „Chrentafel“ veröffentlichen.

Ganz abgesehen davon, daß es auch für die Steuerbehörde von höchstem Interesse wäre, festzustellen, wer sich bei täglichen Pensionspreisen von 30 bis 100 Schweizerfranken — 1 Schweizer Frank war gestern circa 375 M. wert! — längerer Sommeraufenthalte in der Schweiz leistet, ob dies mit seiner Steuererklärung zu vereinbaren ist, ob er sich auf regulärem Wege die hierzu nötigen Devisen verschafft hat (und mit welcher Begründung), oder ob er von bereits dort liegenden Devisen lebt. Namentlich in letzterem Falle käme man leicht auf diese Art nachträglich auf die Spur früherer geklügerter Kapitalverschiebungen.

**Die Faulheit der Arbeiter.**

**Demokratischer Vorkoß gegen die Arbeitnehmer.**

Die Notlage der breiten Massen und die daraus entstehenden Folgen wird in manchen bürgerlichen Kreisen auch jetzt noch nicht verstanden. So erlaubt sich der Reichsminister a. D. Gothein im „B. Z.“ über die Notwendigkeit der Einschränkung jeder Lebenshaltung auf die Hälfte zu schreiben und dabei zu bemerken:

Das ist so einfach, so zwingend logisch, daß man annehmen sollte, auch das größte, auf zwei Beinen herumlaufende Hornvieh müßte es einsehen. Aber leider ist das nicht der Fall. Weitesten Kreise unserer Arbeiter- und Angestelltenwelt, ja selbst der Beamten glauben bei wesentlich verringerter Arbeitsleistung mindestens ebenso leben zu können, wie zu der Zeit, als ihre Leistung noch eine wesentlich höhere war. Sie lassen sich suggerieren, daß es eben nur nötig sei, entsprechend dem Sinken des Geldwertes ihre Bezüge auszubessern, und daß dieser Akt sich so lange wiederholen müsse, wie das Geld im Wert sinke.

Mit Herrn Gothein streitet man nicht über Geschmack. Deswegen wollen wir uns mit ihm auch nicht darüber auseinandersetzen, daß er die zweibeinigen Hornochsen und die weitesten Kreise der Arbeiter- und Angestelltenwelt in einem Atemzug zu nennen wagt. Entscheidend bleibt, daß von ihm der alte Unternehmerwindel aufgewärmt wird, als ob der Arbeiter heute in Deutschland fauler sei als je vor dem Kriege.

Die Masse des Volkes hat nunmehr acht Hungerjahre hinter sich, die deutsche Volkswirtschaft litt in der gleichen Zeit unter einem fortgesetzten Raubbau, sie ist grenzenlos heruntergewirtschaftet. Das gleiche gilt für den Arbeiter und Ange-

stellten selbst. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren kann man heute von jedem einsichtigen Unternehmer hören, daß die Leistung der Arbeiter durchaus der der Vorkriegszeit entspricht.

Aber hinter dem Vorwurf der Faulheit steht ja etwas anderes. Man will dem Arbeiter nicht an die Gurgel. Dabei wird immer übersehen, und das bleibt das Entscheidende, daß heute der Achtstundentag wie eine Arbeitsstraftung wirkt. Die Unternehmer, die den Achtstundentag hassen, sie möchten im Grunde genommen doch nichts anderes als eine vorübergehende Hochkonjunktur bis auf das Letzte ausnützen. Danach können sie mit ihren Verdiensten unbesorgt um das Schicksal der der Unterstützung des Staates anheimfallenden arbeitslosen Arbeiter sich zur Ruhe setzen, bis bessere Zeiten kommen. Der Achtstundentag verhindert die praktische Auswirkung dieser kapitalistischen Moral. Deswegen ist nunmehr erst recht am Achtstundentag festzuhalten; er verbreitert die Dauer der derzeitigen Konjunktur.

Wenn aber z. B. die Bergarbeiter sich jetzt mit der Frage der Leistung von Ueberstunden beschäftigen, so zeigt das, daß die Arbeiter trotz ihrer grundsätzlichen Einstellung zum Achtstundentag sich sehr wohl bewusst sind, was im Interesse der Allgemeinheit der einzelne zu opfern und zu leisten hat. Um wieviel steht aber diese Auffassung von der Pflicht am Staat höher als jene, die keine andere Weisheit kennt, als das Schimpfen auf die Faulheit der Arbeiter und das Verlangen, aus den Behörden möglichst viel Beamten und Angestellte hinauszuerwerfen.

**Notwendiger Amtswechsel.**

Vor wenigen Tagen ging ein Schreiben des Postministers an den Reichsfinanzminister durch die Presse, in dem auf die Notwendigkeit der Uebnahme über zahlreicher Postbeamten hingewiesen wurde. Wie der Soz. Parlamentsdienst mitteilt, haben die inzwischen über die Angelegenheit geführten Verhandlungen zu dem Beschluß geführt, daß bis zum 31. Mai 1923 25 000 Postbeamte anderen Reichsverwaltungen zugeführt werden sollen. Das Reichsfinanzministerium will allein 12 500 Postbeamte übernehmen. Falls sich nicht genügend Postbeamte freiwillig melden, sollen sie auf Grund des § 23 des Reichsbeamtengesetzes (Verletzung in ein anderes Amt) anderen Behörden überwiesen werden.

**Entlassungen aus der Reichswehr.**

Infolge des Entente-Ultimatums vom 5. Mai 1922 müssen in Kürze mehrere hundert Angehörige der Reichswehr entlassen werden. Die Reichsregierung hat für die Versorgung der aus der Reichswehr ausscheidenden Soldaten bereits die notwendigen Schritte unternommen. Wie der „Soz. Parlamentsdienst“ mitteilt, bildet die Grundlage zu dieser Versorgung des Wehrmachtversorgungs-gesetz. Die Soldaten erhalten als Entschädigung die Mittel und Vergünstigungen, die ihnen im Falle einer Dienstunfähigkeit nach dem Wehrmachtversorgungs-gesetz zu gewähren sind. Zu dem Ruhegehalte tritt eine Uebergangszulage für zwei bzw. drei Jahre, doch darf sie zusammen Dreiviertel des Ruhegehaltfähigen Dienstentkommens nicht überschreiten. Auf Antrag kann ein Vorschub bis zur vollen Höhe der Uebergangszulage gewährt werden. Soldaten mit einer kürzeren als vierjährigen Dienstzeit können im Falle eines Bedürfnisses die Uebergangszulage bis zur Dauer eines halben Jahres, die Zulagen zu den Uebergangszulagen bis zur Höhe von 350 M. und die einmalige Umzugsentschädigung erhalten. Mietsräume können zum Zwecke der Uenderung des Wohnorts unter Einhaltung der gesetzlichen Frist gelündigt werden.

Kommunistenverhaftungen in Amerika. In Michigan wurden 17 Kommunisten verhaftet, die beschuldigt werden, in der Armee und Flotte kommunistische Propaganda betrieben zu haben.

**Betragen ungenügend!**

von Mirna Todenhagen.

Wir hatten eine neue Mitschülerin bekommen. Ihre Mutter hatte sie aus der Fremde mit heimgebracht.

Es entsprach der Reife unfers siebenten Schuljahres, daran allerhand distrele Betrachtungen zu knüpfen.

Dieses Ereignis fiel mit einem andern für unsere Kleinstadt ganz unerhörten zusammen.

Die erste sozialdemokratische Versammlung hatte in unserer kleinen pommerischen Universitätsstadt stattgefunden. Die ordnungliebenden Elemente der Klasse hatten unserer Lehrerin, einer sehr gottesfürchtigen Pastorentochter, einen Bericht erstattet, der allerdings gruselige Einzelheiten enthielt.

Unsere Lehrerin hielt uns eine Rede, von der ich nur den Schluß behalten habe. „Mit Sozialdemokraten wollen wir nicht verkehren,“ hatte sie mit Nachdruck in die Klasse gerufen.

Ich erwiderte darauf mit der ganzen Kühnheit meiner dreizehn Jahre: „Daraus machen sich die Sozialdemokraten gar nichts.“

Die Folgen dieser „Unverschämtheit“, einen Tadel ins Klassenbuch und Versehung auf den letzten Klassenplatz, trug ich mit stolzer Würde.

Besonders bemühte ich mich, meinen Worten vom Klassenstolz der Sozialdemokratie Nachdruck zu verleihen. Ich schloß mich gegen meine Mitschülerinnen ab. So verfiel ich einer Klassenfehne, die ich zur Hälfte mir selbst zu verdanken hatte.

Um diese Zeit kam die Reue, Agathe mit Vornamen. Sie wurde, um in der Namensbezeichnung unserer Rinder Sprache zu reden, die „Lehrl“-Lehrl“. Ich war nun die Vorlehl“. Die enge Nachbarschaft und das Gemeinsame unseres Rinder-schicksals innerhalb unserer kleinen Schulklassenwelt macht uns schnell zu Freunden.

Wochte bei mir vielfach die Phantastie stark mißspielen, genährt durch die Wahrnehmung zweier Gymnasialen, die jene erste sozialdemokratische Versammlung zufällig von einem Nebenraum des Versammlungsraumes verfolgt hatten, Agathe mußte in der Tat oft bitter fühlen, daß man sie ächtete.

Bei jeder Gelegenheit, besonders wenn sie irgendein neues Schulbuch nicht hatte, wurde ihr von unserer frommen Lehrerin gesagt, daß für solche Kinder die Freischule da sei.

Solche Vorhaltungen lösten stets einen herzzerreißenden Tränenstrom bei Agathe aus. Sie war ein stilles, reiches Kind.

Trotzdem schien meine Lehrerin sie nicht einmal meiner Freundschaft für würdig zu halten. Eines Tages nahm sie mich zur Seite, um mir zu sagen, daß Agathe kein Vorlehl für mich sei.

Ich vermochte meiner Lehrerin keine Antwort zu geben, gab aber auch nicht das Versprechen, Agathe aufzugeben. Wohl aber erzählte ich meiner Mutter davon.

Auf ihren Wunsch mußte ich Agathe mit nach Hause bringen. Die Mutter hatte einen sehr guten Eindruck von Agathe. Sie ver-

sprach mir, mit meiner Lehrerin zu sprechen und gab mir sonst auf, Agathe mit meinen Schulbüchern auszuheifen. Das ging so lange, wie wir Banknachbarn waren.

Meine Lehrerin versetzte mich, als eine zweite Wahnung wegen meiner Freundschaft nichts fruchtete, in seelenretterischer Absicht wieder um einige Bantreiben nach vorn. Nach einer dritten Ermahnung stellte ich meiner Lehrerin den Besuch meiner Mutter in Aussicht.

Meine Mutter erkrankte. Aus dem Besuch wurde nichts. Meine Lehrerin schien sich mit meinem Verkehr mit Agathe scheinbar abgefunden zu haben. Da kam Ostern, und mit ihm die Zensuren.

— Mein Zeugnis trug die Zensur: „Betragen ungenügend.“ — Ich war zunächst starr. Außer Treppenhofstürmen und Türenöffnen nach flotten Anlauf in schneidigem Hochsprung mit dem Stiefelabsatz war ich mir keiner Sünde bewußt. Diese aber hatte ich ungesehen von pädagogischen Augen vollführt. Nur einmal hatte mich ein aufsichtführender Lehrer eine Treppe, die ich im Sturm genommen, wieder heraufgeschickt und sie mich unter seiner Aufsicht in wohlgestelltem Schritt noch einmal heruntergehen lassen.

In meinem Unterbewußtsein tauchte die Rede meiner Lehrerin über die Sozialdemokratie auf. Sicher hatte ich, weil wir Sozialdemokraten waren, „ungenügend“ im Betragen.

Von unserem strengen Vater sah ich mich im Geiste ins Verhör genommen, schälte Urteil und schlagfertige Urteilsvollstreckung über mich ergehen. Zu dem Unrecht der Lehrerin sah ich das Unrecht des Vaters kommen.

Empörung löste mir die Zunge. Ich schwang mit tränen-erstickter Stimme in meinem Rinderlauderwelsch eine Rede über die edlen Ziele der Sozialdemokratie und schloß mit dem achten Gebot: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten.“ Ich glaube mit der schlechten Welt fertig zu sein und wäre imstande gewesen, direkt an die Offize zu gehen, wenn Agathe nicht gewesen wäre. Sie brachte mich nach Hause und setzte, da ich sargungslos schluchzte, meine Mutter von dem Geschehenen in Kenntnis.

Meine jüngere Schwester bot mir einen Austausch unserer Zensuren an, falls ich es für ehrenvoller hielte, mich lieber für ungenügendes Rechnen als für ungenügendes Betragen verpauken zu lassen.

Sie wollte gerade zu einem weiteren Spottstreich aushefen, als es Klopsie und keine Geringere als meine Lehrerin erschien. Sie hielt es für notwendig, meiner Mutter die schlechte Zensur zu erklären. Sie sei dazu gezwungen gewesen, da ich trotz wiederholter Ermahnung den Umgang mit Agathe nicht aufgegeben hätte.

Ich war grenzenlos erstaunt und beruhigt zugleich. Die Mutter ließ uns Rinder hinausgehen. Sie hatte eine kurze Unterredung mit meiner Lehrerin unter vier Augen.

Als die fromme Dame gegangen war, rief mich die Mutter zu sich und sagte mir: „Für uns ist das „ungenügend“ ein „Sehr gut.“ Seitdem habe ich eine besondere Liebe zu denen, die Agathes Schicksal teilen.

**Kapitalist a. D.**

Einst schmeigte ich in Seil und Hummer, In Rayonnaise, delikatt; Nun macht das Leben mir viel Kummer, Nun hab ich, Leute, den Salat.

Einst spielte ich Kapoiler, famos ja, Die Arbeit war ein Jaster nur; Einst stand ich wie ein Fürst so groß da, heut fehlt es mir am Jaster nur.

Sah ich des Abends nach dem Dollar, Dann wird es mir im Rücken heiß; Der Dollar, ach, wird immer toller, Und vierzig Mark zahlt man für Reis.

Ich bin ja heut ein powrer Schlucker, Mein Kapital das runzelt schon; Bedenkt doch, fünfzig Mark der Zucker; Und 50 Pfennig ein Bonbon.

Ich möchte mir das Leben nehmen, Doch pfui! — Ich bin doch ein Aesthet; Ein Mann wie ich darf sich nicht schämen, Wenn Kofain er schieben geht.

Egon.

Moderne Geldfälscher. Je mehr Geld in Umlauf kommt und je häufiger neue Geldsorten eingeführt werden, desto leichter und häufiger sind die Fälschungen. Bei den neuen 50-Mark-Scheinen scheint diese Fälschungsgesahr besonders nahe zu liegen. Jedenfalls ist das Gewerbe der Fälscher in der letzten Zeit auf eine besondere Höhe gelangt, und es müssen auch besondere Abwehrmaßnahmen dagegen getroffen werden. Von diesem modernen Fälscherwesen und dem Kampf dagegen berichtet der Kriminalist Ingenieur Reiten in einem Aufsatz von Reichsamt Universum.

Der Banknotenfälscher ist nur eine besondere Spielart des Fälschers überhaupt, der jetzt fast nur noch als Spezialist arbeitet. Es gibt regelrechte Großbetriebe, in denen die Massenankertigung falschen Papiergeldes erfolgt, und dieses wird so vorzüglich nachgemacht, daß auch dem Kenner die Unterscheidung schwer fällt. Während das Nachahmen der auf den Banknoten aufgetriebenen farbigen Fasern verhältnismäßig leicht gelingt, bietet das Kopieren des Wasserzeichens oft unüberwindliche Hindernisse und wird stets mangelhaft ausfallen. Die neuen Hundertmarktscheine, die auf ihrem linken Rand 100 M. als helles Wasserzeichen und rechts daselbe Zeichen als dunkles aufweisen, sollen dadurch gegen Fälschung ziemlich gesichert sein, und auf die neuen 500-Mark-Scheine sind ja durch ein charakteristisches Wasserzeichen nach Möglichkeit gesichert. In jüngster Zeit hat man versucht, die echten Banknoten durch Ueberkleben der Wertangabe in höherwertige zu verwandeln. Der Fälschergeldabteilung der Reichsbank in Berlin ist es in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens gelungen, über 30 Fälschergeldfabriken auszumachen, und diese Abteilung hat so vorzüglich gearbeitet, daß man im Ausland solche Institute nach deutschem Muster einrichtete.

# Fischzug in Stralau.

Ein alter Brauch, den man erneuern möchte.

Das Volk war noch immer bereit, die Feste zu feiern, wie sie fallen. Es liebt seine eigenen Feste, und möge ihr Ursprung noch so legendär sein. Wo es lustig zugeht, dort drängen sich die Massen und wollen fröhlich sein. So ist es auch mit dem alten Berliner Volksfest gegangen, das am St. Bartholomäustage, am 24. August eines jeden Jahres, in Stralau aus Anlaß des Stralauer Fischzuges gefeiert wurde. Es schien, als ob dieser Fischzug, der an diesem Tage nicht nur in der Spree, sondern auch vor allem auf die Taschen der Festbesucher unternommen wurde, der Vergessenheit anheimfallen sollten, aber gestern sollte das alte Volksfest seine Auferstehung feiern. Aber die Zeit ist nicht recht geeignet, solchen Bräuchen ein freudiges Wiedererstehen zu bereiten.

## Die Vorbereitungen.

9 Uhr vormittags. Ruhig wie immer liegt das ehemalige, ganz von Industrie und lärmender Großstadt eingeschlossene Fischerdorf Stralau da. Vom "Fischerdorf" ist heute wenig zu spüren, denn in Stralau gibt es fast gar keine Fischer mehr, und was seit langer Zeit wieder einmal den Fischzug leben läßt, sind Leute aus Köpenick. Der Friedhof, der sonst als Zugangsweg zur Spree benutzt wurde, hält heute seine Pforten geschlossen, damit durch Schaufestge, wenn sie durch die Gräberreihen an die Spree eilen, kein Schaden angerichtet werden kann. Schulkinder mit ihren Lehrern erscheinen, um den "historischen" Zug, der nach einer Pause von 10 Jahren wieder einmal veranstaltet wird, mit alten Aufzeichnungen zu vergleichen. Von den Ältesten, die in früheren Jahrzehnten den Fischzug mitgemacht haben, müssen sich die Jungen beteuern lassen, daß das früher doch ein bißchen anders war. Und sie scheinen recht zu haben. Es fehlt alles, was ein Volksfest ausmacht. Die erste Zeit geht durch die Reihen. Alles ist mit Blütern gemischt.

Restaurant "Alt-Stralau". Kurz vor 10 Uhr fahren die einzigen beiden Kähne, die das historische Fischerwerk zu leisten haben, aus und werfen ihre Netze. Einige Privatboote haben Blumenschmuck angelegt und lassen sich von den Wellen treiben. Filmleute sind erschienen, denn den historischen Zug soll der Kinobesucher zu sehen bekommen.

## Ein Aal, ein Hecht und Kleinfische.

Seht pilgert man zum Restaurant Schwanenberg. Der Garten füllt sich bald, und der Stralauer Fischzug wird der Gegenstand alter Berliner Scherze. "Ob die überhaupt etwas fangen?" fragt da jemand schüchtern, worauf der Frager gleich die Antwort erhält: "In der Nacht kam die Fischer die ganze Spree mit Fischen gefüllt, um heute was zu fangen." Gelächter überall. Dann werden die Zuschauer wieder aufmerksam; die Netze zieht man jetzt an den Strand der Liebesinsel. Kräftige Hände sind am Werke. Man zieht, man zieht und zieht nochmals. Das Netz wird sichtbar, die Fische bleiben unsichtbar. Nur nicht zu früh spotten. Ein Aal und einige Blöden waren so dumm und gingen doch ins Netz. Rechtmäßig wickelt man aus und ergattert dabei einen Hecht und wieder Blöden. Arme Fischerleute, wenn sie von dieser knappen Beute leben sollten, die ihnen die hier von Fabrikabwässern durchseuchte Spree noch übrig ließ. Der Filmmann hat das Operationsgebiet verlassen. Was soll er auch hier "turbinieren"? Die 49 Pfund Blöden, einen Aal und einen Hecht? Oder wie jemand im "Schwanenberg" einen Karstuhl für fünf Mark geminnt? Vielleicht ist dem alten Fischzug im nächsten Jahr ein besserer Erfolg beschieden. Die Zeit geht hart nach Brot und allenfalls nach Fischen, wenn sie billig sind. Aber die kann uns die Spree nicht mehr liefern. Der Dollar regiert die Welt, und der Wucher spaziert in seinem Gefolge...

## Vor hundert Jahren.

Ein bißchen anders sah es allerdings vor hundert Jahren aus, als der Stralauer Fischzug noch als großes Volksfest die Berliner Gemüter bewegte. In einem "Volksstück mit Gesang" von Julius von Hoff, das am 28. Oktober 1821 zum ersten Male in Berlin aufgeführt wurde, erzählt eine wohlgenährte Fleischfrau von ihren Erlebnissen beim "Stralower" Fischzug. Hören wir ihr zu: "Na hör mal, was ich dir zu sagen will. Ru schickt id un sieß mir ne Trotsche holen, stell dir mal vor, ne halbe Stunde hat mein Gefelle warten müssen, bis ne Trotsche gekommen is. Id will dir ooch sagen, warum. Et mocht der Fischzug. Na, um halb zwee kam der Gefelle damit. Ru stieg id in, aber id weest nich, die Trotschen sind so ena, man sitzt so gepreßt drin, det man sich nich rücken oder rühren kann. Re, wie id nu drin saß, sagte der

Trotschensuhmann: 'Bobin, Madamchen? Id sagte: Naß die Strahlower Brücke. Id will dir noch sagen, warum. Uff'n Schiff mocht id nich fahren, worum, det is gar zu ordinär, aber uff eene von die grünen Gondelchen, mit de bunten Fahnenjüngern oben, det läßt rezentierlich; worum, weß sich schonst andere Leute drin sehn, als wie ordinäre. Aber höre dir; in de Strahlower Straße häßst du mal sehn sollen; so wat hab id in meinem Leben nich gesehen; ausgenommen, n zwanzig Jahr hinter nander, immer uf den Tag. Kopp an Kopp in alle Fenstern, Gesicht an Gesicht noch dazu, un obenin vuller Menschen. Als wenn de Strahlower Straße 't Opernhaus wäre und de Fenstern de Logen. Aber wie id nu an Wasser kam, wäre id beinaß mitamnt meine Trotsche überen Hausen geritten von'n Studenten. An die Strahlower Brücke war n Gedränge, des man dachte, sie würden eenen alles Zeug vom Leibe reißen, und uff die Spree konnte keen Appel zur Erde vor Schiffe. Ru will id dir aber sagen, wat id dachte. Id dachte so: Steigt du uff solche kleine Gondel, un't kommt n groß Schiff hinterdrein, kann die Gondel in Fegen-Stücken gestochen werden, und du erlebst, daß du verlaufst. Re, dacht id, bu steigt uff n Charlottenburger, denn nach't Magazin hin stand Gener bei'n andern. Na, wie id uff den Charlottenburger gestiegen war, dacht id, et würde so gehen, wie ann't Brannenburgerische Dor, da lagen sie: 't geht gleich fort, aber der Mensch kann noch ne halbe Stunde warten un Maslaffen saß haben. Nicht, Frischen, heute ging't den Dogenblid, host du nich, so sießt du nich. Un links, grade über die Zuckersiederei an die Wand hin, standen dir 'n e Milljoun Stühle, da saßen wieder Leute druff, die wollten't vorbeifahren mitamnt. Id dachte: wat det doch vor Karren sind, wat sehn sie denn daran, aber 't andre Jahr will id mich ooch n Stuhl dahin sehn lassen. Et muß sich doch recht pfäfflich da zusehn. Ru rate mal, wer alles mit uff unsern Wagen saß? Id kannte nich n Einen einzigen davon. Ru wie wir nu bei die Holzmärkte vorbeikamen und bei Dorf, immer wieder frische Menschen, un war an't Dorf nich die Wache gewest, sie hätten n Ende von die Stadtmauer mitgenommen. Draußen ging't noch halbwegs n bißchen an, der Mensch hatte doch Luft, aber vor't Dorf wart nu gar nich mehr mehr. Denn id hatte runtergestiegen un ging zu Fuße. Aber gekommen bin id nich durchs Dorf, gedragen bin id durch."

## Der Brunwald den Berlinern.

Durch eine neue Polizeiverordnung hat der Berliner Polizeipräsident unter Zustimmung des Magistrats für eine Zeitdauer von zunächst fünf Jahren eine Neuordnung des Autoverkehrs im Brunwald angeordnet. Die Verordnung bestimmt, daß der Autoverkehr nicht mehr quer durch den Brunwald geleitet wird, sondern den westlichen und östlichen Rand des Brunwalds benützt. Durch diese Neuordnung ist ein lang gehegter Wunsch der Berliner Ausflügler Rechnung getragen worden, und es ist zu hoffen, daß Erholung suchende Fußgänger in Zukunft nicht mehr durch den Autoverkehr zu leiden haben werden. Die Verordnung, die die im einzelnen zu benutzenden Autowege genau angibt, weist darauf hin, daß für Autofahrten nur noch die Chaussees von der Heerstraße längs der Havel über Schildhorn und Schwaneberwer nach Wannsee in Betracht kommen, ferner die vom Bahnhof Brunwald über Hundeloh nach Jehlendorf führende Spandauer Straße. Weiter ist für Automobile auch die Chaussee nach dem Brunwaldsee zugelassen. — Ausgenommen von dieser Beschränkung sind Kranken- und Rettungswagen, Fahrzeuge der Feuerwehr, Fahrzeuge der Schutzpolizei und der Reichswache sowie alle anderen Fahrzeuge im Dienste des Reiches, des Staates, der Stadtverwaltung, insoweit im einzelnen Fälle die Benutzung der verbotenen Wege notwendig ist. In Fällen, in denen durch diese Verordnung besondere Härten entstehen, z. B. für die Anwohner des Brunwalds, sind auf Antrag durch die Polizeiverwaltung Ausnahmen mit zeitlicher Beschränkung zulässig. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbußen oder entsprechender Haft bestraft.

## "Durch den Krieg verroht."

Er schließt zum Vergnügen auf Menschen und Hunde.

Ein von ungläublicher Verrohung zeugender Vorgang bildete gestern den Gegenstand einer Verhandlung gegen den ehemaligen Studenten und Fliegeroffizier Bornschein und die

Rentiere Hedwig Helling wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung und vorsätzlicher Körperverletzung mit gefährlichem Werkzeuge, sowie Begünstigung zu diesen Straftaten.

Der Angeklagte B. wohnte bei der Rentiere H. am Bundesratsufer. Er war vor dem Kriege Student der Technischen Hochschule, wurde im Kriege schnell Offizier und fand als solcher Verwendung bei Bombengeschwadern und gegen Schluß des Krieges und während der Revolutionsmonate als Führer einer Lanzkolonne. Einige Erfindungen auf autotechnischem Gebiet und der Handel mit Kraftwagen bringen ihm jetzt den Lebensunterhalt. Am Karfreitag hatte er sich über einige Hunde geärgert, die sich am Bundesratsufer unter den Fernstern seiner Zimmer herumtrieben, und hatte infolgedessen zu seiner Luftbüchse gegriffen, um "den Kätern ein auf den Pelz zu brennen". Später hat er dann, so behauptet die Anklage, auch vorsätzlich auf ein des Weges kommendes Mädchen gezielt und dieses durch einen Stochschuß an der Hand so erheblich verletzt, daß das Geschloß durch einen operativen Eingriff entfernt werden mußte und das Kind längere Zeit hindurch krank war. Als die Hausbewohner gegen ihn eine drohende Haltung einnahmen, zog er es vor, das Weite zu suchen, und nun brachte ihm seine bisherige Wirtin das zerlegte Gewehr nach dem Bahnhof Bellevue nach. In dieser letzteren Handlung erlitt die Anklage eine Beihilfe zu den Straftaten. Vor Gericht gab der Angeklagte zu, vorsätzlich auf die Tiere geschossen zu haben, da sie seine Ruhe störten, dagegen weiß er nicht, wie er dazu gekommen ist, auf das Mädchen zu schießen. Im Gerichtssaal wurden dann noch einige Schloßversuche über die Durchschlagskraft der Geschosse unternommen. Der Staatsanwalt beantragte gegen B. schließlich eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Diefem Antrage gab das Gericht jedoch nicht statt; es verurteilte die Frage vorsätzlicher Körperverletzung, wenn auch lange geschwankt wurde, wie der Vorsitzende ausdrücklich hervorhob, ob nicht auf eine erhebliche Freiheitsstrafe erkannt werden solle. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 3000 Mark. In der Begründung wurde betont, wenn in der heutigen Zeit, in der durch leichtfertige oder vorsätzliche Schützen fast täglich Eisenbahnzüge beschossen werden, die Strafe gegen eine derartige Verwendung einer Sportwaffe nicht hoch genug bemessen werden konnte, so müsse dem Angeklagten doch zugute gehalten werden, daß er durch den Krieg verroht sei und seine Handlung infolgedessen auch unter einem anderen Gesichtswinkel zu betrachten gewohnt ist.

## Oberhemden sind Luxusartikel.

Wie im Wandel der volutarischen Zeit aus Gebrauchsgegenständen über Nacht Luxusartikel werden, das beweisen nicht nur die unerhörten Preise, sondern auch eine Gerichtsverhandlung, die vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof gegen den Kaufmann Loeuw stattfand. Loeuw war angeklagt wegen Vergehens gegen die Preisregulierungsverordnung des Reichsausschusses in Delatgeschäften. Der Angeklagte betreibt ein Ladengeschäft, in dem er unter anderem Oberhemden und Tricotagen verkauft, die er nicht mit Preisen ausgezeichnet hatte. Vor Gericht entschuldigte sich L. damit, daß diese Artikel mit Rücksicht auf ihre hohen Preise — ein Oberhemd kostet heute 1500 bis 2000 M. — nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen seien. Dieser Ansicht schloß sich sogar der von der Preisprüfungsstelle geladene Sachverständige an. Das Gericht verurteilte trotzdem den Angeklagten zu 1000 Mark Geldstrafe und begnadete das Urteil damit, daß zur Zeit der Verletzung der Verordnung die Preise noch nicht so hoch gewesen wären, als daß man damals schon diese Waren als Luxusartikel hätte ansehen können.

## Ein Wohnhaus als Bureauhaus.

Das Wohnungsamt erhebt Einspruch.

Bei Wohnungsknappheit ist es etwas Selbstverständliches, daß Wohnungen nicht ihrem ursprünglichen Zweck entzogen und zu Bureauzwecken verwendet werden dürfen. Auch die Forderung ist berechtigt, daß beim Auszug eines Bureau aus Wohnräumen diese nur wieder als Wohnungen verwendet werden sollten. Dementsprechend hat auch das Berliner Wohnungsamt in einem uns aus Berlin W. bekannt gewordenen Fall gehandelt, bei dem eine beträchtliche Zahl Wohnräume in Frage kommt.

In der Mohrstraße war aufgefallen, daß in dem großen Eckhaus Nr. 22 (an der Seisbergstraße) schon seit etlichen Monaten eine Reihe Räume anheimelnd unbenuzt blieben. Das Grundstück gehört einer "Schuhvereinshaus"-Gesellschaft m. b. H., deren Anteile fast alle im Besitz des "Deutschen Schuhbundes" sind. Der "Deutsche Schuhbund", der zur Zeit der Abstimungen in den Grenzgebieten eine Rolle spielte, hat einen beträchtlichen Teil des ursprünglich als Wohnhaus erbauten und eingerichteten Hauses Mohrstr. 22 für seine Bureauzwecke

Als Hans sein Bündel noch einmal festschnürte, öffnete sich die Tür, und das Mädchen kam herein. Sie war im Hemd, drückte Hans an sich, küßte ihn und ließ wieder hinaus. Von unten rief Rudi: "So komm doch schon!"

Hans stieß einen Jubellaut aus. "Dort ist er!" rief er und öffnete das Kupefenster. Rudi trat neben ihn, und sie sahen im blauenden Dunst des Horizontes die Türme des Kölner Domes. Sie hatten bereits Mühlheim hinter sich und näherten sich Deutz. Nicht lange, und unter ihnen donnerten die eisernen Träger der Rheinbrücke, kloß der grüne Strom im Lichte des Nachmittags dahin. Nun waren sie auch schon im Bahnhof, eilten schneller als andere durch die Sperre, in kloppender Erwartung des Domwunders. Sie traten aus der Halle und blieben mundoffen stehen: Vor ihnen rauschte der steinerne Gefang des Domes hoch in das weiße Gewölbe. "Deh...!" särien die Zuschauer, denen die beiden im Wege standen.

Am Domplatz trat ein Mann auf sie zu, er war lang und hager, etwa vierzigjährig, sein Gesicht war blaß, aber voll seiner Linien, ein dünner hängender Schnurrbart machte es etwas melancholisch. Dafür waren die Augen des Mannes nicht nur klug, ihr Ausdruck wechselte in Scherz und Ernst. Er zog den Hut.

"Guten Tag, junge Freunde. Welcher Wind schneit euch denn nach Köln?"

Hans war sich zuerst nicht schlüssig, was er antworten sollte, weil er darüber nachdachte, welche Absicht den Mann bewegen mochte, sie anzusprechen. Wahrscheinlich, schloß er, ist er Vertreter einer jener christlichen Vereine, die jede Gelegenheit benützen, um in Mission zu machen und "Seelen zu retten".

"Ostwind, mein Herr, Ostwind..." gab Rudi zur Antwort und verzog keine Miene dabei.

"Das ist eine gute Antwort", lächelte der Mann und klopfte Rudi auf die Schulter. "Wenn es euch recht ist und ihr Zeit habt, schlendern wir ein paar Stunden herum, und ich zeige euch, was hier in Köln des Ansehens wert ist." Die Freunde nickten, und nun traten alle drei in die Röhle des Doms. Ihr Schritt hallte an den Säulen des Schiffs empor, Sonnenlicht fiel in schrägen Balken über das alte Gewölbe, dazu leuchtendes Buntglas, schimmerndes Metall, ehrwürdige Schnitzerei. (Fortsetzung folgt.)

# Der Sprung in die Welt.

Ein Jungarbeiterroman von Artur Zister.

Den letzten Abend verbrachten sie mit Bierkämpfers im Koloniegarten. Vater Bierkämpfer hatte eine Kanne Bier anfahren lassen, ein paar Nachbarsleute waren auch da, darunter ein Mann mit einer Ziehharmonika, der war ein Biame und hieß von Beuren. Er hatte einen seltsamen Griff in die Tasten, man mußte sich erst an diese Art Musik gewöhnen, dann aber fühlte man sie im Blute; sie machte schnüffelartig und froh zugleich. Dazu sang er mit einer Stimme, die voll und weich war, stämmische Lieder. Hans trank die milde Abendluft und sah hinüber zu dem Mädchen, dessen Augen feucht schimmerten. Es drängte ihn, dem Mädchen seine Dankbarkeit zu zeigen, von der sein Herz überquoll, er spürte, wie ähnlich ihre Gefühle waren, und als ahnte sie, wie gern er zu ihr hinübergetreten wäre, um sie zu küssen, nickte sie ihm zu. Wie schön ist es, dachte er, jung zu sein; denn dem jungen Menschen zeigt das Leben seinen süßen tiefen Sinn. Der Glanz, der um das Haar des Mädchens spannt, war mehr als schimmerndes Licht der Nacht, war der leuchtende Atem des Geheimnisses der Geschlechter. Hans wachte in diesem Augenblick kaum den Namen der Geliebten; wie die Einzelheiten ihrer Erscheinung im Dunkel sich verbargen, so war sie nicht mehr die kleine Verkäuferin und Tochter des Borarbeiters Bierkämpfer, sondern die Verkörperung der Welt, die dem Manne auf seinem Gang über die Erde beigegeben ist. Gefühl aller Wunder, die er in sie hineinträumt.

Drüben funkte und witterte das Werk, fraß Kohlen, lockte Eisen und spie Feuer. Ein Riesennatter, hatte es sich in der Erde verbissen, ließ Menschen und Metalle in seinem Leibe rumoren, wieherte, wenn es satt war, schrie und fauchte, wenn es nach neuer Beute verlangte, blinzelte mit tausend Lichtaugen, gab keine Ruhe und überlebte alle. Komisch, alle, die mit ihrem Leben diesem Tiere verfallen waren, wußten kaum mehr vom Sinn ihres Treibens, als daß es eben so und nicht anders in der Welt sei, und doch war alles so einfach wie eine Fabel für Kinder. Die Menschen hatten sich vermessend, einen großen eisernen Knecht zu bauen, der für sie die Arbeit verrichte. Die großen eisernen Knechte aber lachen und haben ihren eigenen Willen, treiben ihre Erzeuger wie

die Rage de Maus, langsam, aber sicher und endgültig, und keinen kann ihnen entriemen. Diese eisernen Knechte entscheiden über Leben und Tod, über Krieg und Frieden. Sie schneiden das Holz zu Sägen und Wiegen aus den Wäldern, formen Pflugshare und Kanonen, Sporen und Ketten, Räder und Bajonette — und alles, was ihren Defen entwächst, behält ihren eisernen Troh und ihre Gewalt, die ihre Rache dafür ist, daß man sie schuf.

"Zum Teufel," lachte Bierkämpfer, "warum trinkt ihr nicht? Ihr seid wohl schon am Rhein beim Keltern und verachtet das westfälische Bier! Junge, wenn ich euch so sehe, möchte ich auch noch einmal in jenem Alter sein, wo man die Brocken hinwerfen kann, wenn die Fußsohle judt. Statt dessen reißt alle paar Jahre ein neuer Bierkämpfer das Mühlchen auf und will Habermus schluden. Ihr seid Wandervogel, und ich wünsche euch, daß auf lange Zeit die Flügel nicht lahm werden; denn wer erst einmal richtig Station macht, den hält die Erde fest und läßt ihn nicht mehr los. Man fühlt sich später auch wohl, wenn man sitzt, wo man hingehört. Ich würde es keine Woche in der Fremde aushalten, dann würde es mich wieder nach der roten Erde ziehen. So geht es nun einmal: wenn man zwanzig Jahre alt ist, scheint einem die Welt zu klein, mit fünfzig genügt ein Stück Acker und ein Häuschen, und zum Schluß tun es zwei Meter im Geviert. Prost!"

Dann ging man auseinander, alle schüttelten den Freunden zum Abschied die Hand und wünschten ihnen Glück auf den Weg; denn schon um vier Uhr in der Frühe wollten sie aufbrechen. Hans legte sich unausgeschlafen auf das Bett, er spürte keine Müdigkeit. Er hörte auf den eigenen Herzschlag, im Garten sang ein Vogel, leise verworrene Geräusche geisterter im Haus herum, schon kam das erste Frühstück. Rudi schlief tief und fest. Langsamer Glodenschlag: drei Uhr. Das Modonnensbild an der Wand war schon deutlich erkennbar, die Beduher tickte leise.

"Hallo!" Rudi söhnte. Ein Rippenstoch. Erschrocken öffnete Rudi Mund und Augen, starrte Hans verständnislos an und fragte hastig: "Wo hast du das Geld?"

"Was denn für Geld? Du spinnt wohl?" Rudi gähnte enttäuscht. "Ich habe soeben von einer schönen Masse Geld geträumt..."

Noch ein langer Seufzer, ein Ruck, und er turnte in die Hofen. Bald waren sie fertig, Rudi hodte den Rucksack auf und ging als erster nach unten.

Heute braucht er nur noch ein paar Räume, weil es jetzt für ihn nichts mehr zu tun gibt und er daher die meisten seiner Angestellten bereits entlassen hat. Man sollte nun erwarten, daß die leer werdenden Räume jetzt ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben und wieder als Wohnungen eingerichtet werden. Das ist aber bei dem Hauptteil des "Schuhbundes" Bureaus, bei den schon seit Monaten unbenutzten Räumen, bisher nicht geschehen — und etwas Derartiges scheint auch nicht beabsichtigt zu sein. Wie wir hören, planen die für das "Schuhvereinshaus" maßgebenden Personen, die Räume des "Schuhbundes" an den Siemens-Schukert-Ringern zu vermieten, wobei außer der Miete noch eine einmalige Abfindung in bedeutender Höhe gezahlt werden soll.

Einen Strich durch diese Rechnung wird wahrscheinlich das Wohnungsamt machen, das schon vor längerer Zeit die Hand auf das Haus legen wollte, es aber auf Intervention des Oberpräsidenten und des Wohlfahrtsministers wieder freigeben mußte. Vor einigen Tagen erschien in dem Hause ein Kontrolleur des Wohnungsamtes und der stellte dann fest, daß hier schon vor Monaten die ihrem Zweck entgegengesetzten Räume wieder freigeworden waren und aufs neue als Wohnräume hätten verwendet werden können. Hoffentlich wird jetzt das Wohnungsamt mit der nötigen Energie darauf hinarbeiten, daß baldigst das vom Wohnhaus großenteils zum Bureauhaus umgewandelte Gebäude sich möglichst in allen seinen Teilen in ein Wohnhaus zurückverwandelt.

In dem Hause Moysstr. 22 sind auch noch ein paar andere Bureaus untergebracht, die sich längst nach einem neuen Quartier hätten umsehen können. Auch der Klub „Politisches Kolleg“, dem Herr Dr. Stadler mit seiner jetzt verbotenen Zeitschrift „Das Gewissen“ nahesteht, und ein in ungefähre derselben Richtung sich betätigender „Juni-Klub“ haben hier ihren Sitz. In den Räumen des „Politischen Kollegs“ hat vor mehreren Wochen die politische Polizei eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

### Die Teuerung.

Der Magistrat hat neben der weiteren Erhöhung des Straßenbahnfahrpreises auch noch einige andere Preiserhöhungen beschlossen.

Er erklärte sich einverstanden mit der Neuregelung der Festsetzung der Bäderpreise. Ein Ausschuss aus Mitgliedern des Ausschusses für Lebensübungen, einigen Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und einem Vertreter des Kammerers soll die Preise auf Grundlage der Reichsindezziffer regeln. Bei Einspruch des Dezentrierten oder des Stadtämteramtes entscheidet der Magistrat. Die Preise werden so festgesetzt: Ein Bannbad 13 M., ein Brausebad 7 M., ein Schwimmbad für Erwachsene 10 M., ein Schwimmbad für Kinder 5 M., ein Schwimmbad für Pflichtfortbildungsschüler 7 M., ein Schwimmbad für Schulkinder bei kostenlosem Besuch 2 M.; Schwimmhallenmiete für eine Übungsstunde (1 1/2 Std.): große Schwimmhalle 500 M., kleine Schwimmhalle 400 M., Siedliger Schwimmhalle 250 M.; Sonntags zum Schwimmbad (bis 6 Std.): große Halle 3000 M., kleine Halle 2500 M., Siedliger Halle 1500 M.

Weiter wurde beschlossen, die Einäscherungsgebühr auf 1000 M. und die Gebühr für die Beerdigung eines Aischafters auf 100 M. mit Wirkung vom 24. August 1922 ab festzusetzen.

Andererseits will der Magistrat auch die Vergütung für Waisenpfleglinge entsprechend der Teuerung erhöhen. Das Pflegegeld für gesunde Säuglinge wird ab 1. September 1922 auf 1000 M. festgesetzt. Die Pflegegeldsätze für Waisen und Fürsorgezöglinge, die sich in Privatpflege befinden, sind automatisch nach der Reichsindezziffer zu steigern. Erhöhung tritt sofort ein.

### Ein Notzwei des Friseurgewerbes.

Un den Berliner Platakassen prangte gestern ein Aufruf der Organisationen der selbstständigen Friseure an die Einwohnerheit Groß-Berlins, ihre Gewerbe nicht zugrunde gehen zu lassen. Es ist richtig, daß die ziffernmäßig hohen Preise der Friseure verhältnismäßig sehr niedrig sind. Daß das Rasieren jetzt 8 M. und das Haar schneiden 30 M. kosten soll, ist in dem Aufruf nicht einmal angegeben. Es wird — wie von jeher — auch jetzt noch billiger Barbieren geben. Teilweise ist ferner, daß die Berufssucht der Gehilfen, die neuerdings einen Wochenlohn von 1200 M. gefordert haben, anstatt des gegenwärtigen Lohnes von 725 M., immer größer wird, und daß schließlich auch ein großer Teil der Selbständigen sich gezwungen sehen wird, einer lohnenderen Tätigkeit nachzugehen als auf Kunden zu warten.

Das Friseurgewerbe wird weniger Bedürfnisgewerbe, es wird zum reinen Luxusgewerbe. In seinem unvermeidlichen Rückgang spiegelt sich der Rückgang unserer ganzen wirtschaftlichen Kultur. Während viele Arbeiter, Angestellte und Beamte sich den Luxus des Haarschnittens nicht mehr leisten zu können glauben, und selbst das Haar schneiden außerberuflich besorgt oder doch möglichst lange hinausgeschoben wird — vom Friseurlassen ist in den milder-bemittelten Kreisen überhaupt nicht mehr die Rede —, wundert sich der Platakasse über die spottbilligen Preise für die Bedienung im Friseurgewerbe.

Wenn es nur am Verständnis für die Notlage des Gewerbes lehte, dann hätte die Flucht der Friseure in die Offenlichkeit durch den Säulenanschlag eine gute Wirkung. Wir möchten sie nicht beeinträchtigen, müssen jedoch gestehen, daß es daran allein nicht liegt, vielmehr an den niedrigeren Einkommen der Gehaltsempfänger, die zu den bedauerlichsten Einschränkungen führen.

### Großer Einbruch auf der Rennbahn Karlshorst.

Die Restauration auf der Rennbahn Karlshorst wurde in der vergangenen Nacht von Einbrechern schwer heimlich. Diebe, die noch dem kriminalpolizeilichen Befunde mit der Verhinderung genau vertraut gewesen sein müssen, haben sich gewaltsam in die Restaurationsräume Eingang verschafft, indem sie eine Mauer durchstießen. Sie gingen dabei so vorsichtig vor, daß die Wächter nichts von alledem gemerkt haben. Auch konnten sie ihre reiche Beute unbemerkt fortzuschaffen. Hierzu müssen sie sich eines Kraft-

rechnen kann. Die Abgabe der Fahrkarte ist gebunden an die gesetzliche Entnahme eines Reiseausweises, der Nr. 50, — fortsetzt. Persönliche Verletzungen müssen möglichst sofort bei dem Vertreter des Berliner Reiseamtes, Dr. Haselager, Berlin W., Behrenstr. 50-52, angezeigt werden. Die Befreiung der Fahrkarte und des Reiseausweises erfolgt dann rechtzeitig.

Sprengungsunglück in Cughaven. Bei Sprengarbeiten an der Raimauer des alten Hafens wurden fünf Personen verletzt. Die Verletzungen eines Täuchers waren so schwer, daß er bald darauf verstarb.

## Postabonnenten

welche die Erneuerung des Abonnements für den nächsten Monat noch nicht vorgenommen haben, müssen sofort das Versäumte nachholen, wenn keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung erfolgen soll

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

wagens bedient haben, wenn sie nicht am frühen Morgen die Straßenbahn benutzt haben. In die Hände fielen ihnen außer dem wertvollen Silber auch große Vorräte an Weinen und Likören. Die Silberfächer, ovale Platten, Besteck usw., vor deren Ankauf gewarnt wird, tragen die Stempel: „Gedreht Hepp, Metallwarenfabrik, Porzheim-Berlin“ und „Restauration Kronprinz Karlshorst“. Auf die Wiederbeschaffung der Sachen und auch auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 20000 M. ausgesetzt, bzw. eine entsprechende Summe für teilweise Wiederbeschaffung.

### Gehalts erhöhungen der nichtständigen Angestellten.

Der Magistrat hat am 23. August beschlossen: Die als Grundlage für die Verhandlungen errechneten Beträge für die Erhöhung der Bezüge der nichtständigen Angestellten (Hilfsarbeiter) werden angenommen. Sie sollen unbeschadet der bevorstehenden Verhandlungen und vorbehaltlich der Beschlußfassung durch die Stadtverordnetenversammlung sofort umgerechnet werden und bei der nächsten Gehaltszahlung zur Auszahlung gelangen. Die Erhöhungen erfolgen rückwirkend vom 1. August 1922 ab und betragen für die männlichen Kräfte in der untersten Gruppe 150 M., in der obersten 2400 M. Die weiblichen erhalten 90 bis 100 Proz. dieser Sätze. Die Kinderbeihilfe beträgt 810 M. bzw. 1215 M.

Ein Fall von schwarzen Pocken? Gestern nachmittag erkrankte die 19jährige Elisabeth Barow in der elterlichen Wohnung im Hause Cöpenicker Str. 25 unter verdächtigen Erscheinungen. Nachdem ein herbeigerufener Arzt Pockenkrankung feststellte, wurde das junge Mädchen sofort nach dem Birchow-Krankenhaus geschafft.

Zwangsanleihe. Diejenigen, die in der Zeit der allgemeinen Verzerrung noch reich genug sind, um Zwangsanleihe zeichnen zu müssen, werden darauf hingewiesen, daß der Zeichnungskurs von 98 Proz. für Vorauszeichnungen auf die Zwangsanleihe nur noch bis zum 31. August 1922 gilt. Da der Zeichnungskurs später steigt, zuviel gezahlte Zwangsanleihe aber später mit 5 Proz. Zinsen zurückgezahlt wird, ist es jedes Zeichnungspflichtigen eigenes Interesse, rechtzeitig seine Zeichnung vorzunehmen.

Verfehlte Verlesungsveruche. Immer wieder wird von Wohnungsuchenden der Versuch gemacht, den Angestellten des Wohnungsamtes Lichtenberg Geldbeträge zuzumachen zu lassen. Da man aus Erfahrung weiß, daß direkte Angebote von den pflichttreuen Angestellten energig zurückgewiesen werden, versucht man neuerdings den Recherchieren unbeobachtet Geldscheine in die Aktentaschen usw. zu legen. So wurden in den letzten Tagen wieder 350 M. von den Angestellten im Wohnungsamt abgeliefert und sodann für Wohlfahrtszwecke überwiesen.

Verlegte Finanzämter. Noch einer im Kaiseranteil der heutigen Ausgabe veröffentlichten Bekanntmachung des Landesfinanzamtes Groß-Berlin werden die Diensträume des Finanzamtes Friedrichshagen (VIII) am 28. und 29. August und diejenigen des Finanzamtes Andreas (VII) am 4. und 5. September nach Berlin SO 33, Pfuelstr. 5-8, verlegt. Von dem jetzt Friedrichstr. 218 untergebrachten Teil des Finanzamtes Nord (III) befinden sich vom 29. August die Stadtbezirke 50-54 in der Potsdamer Str. 119b, die Stadtbezirke 55-61b in der Potsdamer Str. 38. Während des Umzugs bleiben die Diensträume geschlossen.

Sonderzug zur Breslauer Messe. Zur Erleichterung des Verkehrs der Breslauer Messe, die in der Zeit vom 3.-6. September stattfindet, wird am Sonnabend, den 2. September, ein Sonderzug von Berlin-Charlottenburg abgefahren, der Charlottenburg 12 nachmittag verläßt und 6 abends in Breslau, Hauptbahnhof, eintrifft. Die Fahrpreise sind mäßig ermäßigt, und zwar kostet die Fahrkarte Berlin-Charlottenburg oder von einem der Berliner Stadtbezirke nach Breslau 2. Klasse 12.17, 3. Klasse 11.25, — einschl. Unkostenzuschlag. Es werden nur isoliert Karten ausgegeben als Sitzplätze in dem Zug vorhanden sind, jedoch bei Benutzung dieser Karten jeder Fahrgast auf einen Sitzplatz unbedingt

## Filmschau.

### Kabale und Liebe im Film.

Man hat Kabale und Liebe verfilmt. Und nannte das Spiel kühner Gestalten — man sah im Ufa-Palast am Zoo —, „Julie Millerin“. Zu Unrecht. Denn nicht die Liebesgeschichte der Julie Millerin haben die Schiller-Berliner Walter Supper und G. H. Pabst in Bildstreifen gefaßt; es lag ihnen daran, den Hintergrund einer bürokratisch verknöcherten und hartendürrstalten Zeit festzuhalten. Die Kabbalen dieser Epoche, die Kontraste der kleinstädtischen Welt zu dem Abglanz höchsten Standes sind zu starkem, mittelbarem Leben entstanden. Es war sehr interessant, zu beobachten, wie die biologische Bedeutung Schillers zu dem gegenständlichen erwuchs, wie der Galopp jungschillerischer Stürme und Drängen dramatische Gestalten wurde. Dieses Abgleich der historischen Wand, von der sich die Gestalten bezeichnend abheben, erwies sich als eine Stärke des Films, die auch in der überaus sorgfältigen Regie Carl Froelichs betont ist. Diese Regie gibt in der Vorgeschichte „Wie man Präsident wird“ den Abstieg der Welt; sie tritt in den Kaiserzeiten den Zeitcharakter und holt in den Spielplänen aus den Schauspielern, was in ihnen liegt. Daß in Gertrude Weller nur eine manierierte Lady, in Schanzele (der als Reich auf der Sprechbühne viel prägnanter als im Film ist) nur ein eperrenthaler Göttergott steht, ist nicht Schuld dieser Regie. Hartmann als Ferdinand: schön, männlich, edel, übergebend, Diabloger vertritt nicht auf ihre Überlegung ins Blaue, Kähler ist mehr haltender Rufus in Beethovenmaße als innerlich weicher Mensch. Sehr gut die Kränzung und Kränze. Werner der Krauh leicht und leicht mit aller Antriebskraft den Turm. Die Szene und die famolen, zeltelbändigen Dauten fang eine künstlerisch durchgeführte Regie sehr schön ein.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Heute, Freitag, den 25. August:

120. bis 120. Wst. Panow, Jungfernallee, 7 Uhr im Jugendheim, Breite Straße 2 (Eingang hinter dem Finanzamt), Vortrag des Genossen Kurt Wegener: „Viertel und Jungfernallee“. Erscheinen Pflicht. — Reden: 7 Uhr in der Schule Fuhlberg Straße 6, Vortrag.

### Morgen, Sonnabend, den 26. August:

131. Wst. Niederschönanhaus, 8 Uhr bei Benkers Koch, Ulländerstraße, Sitzung sämtlicher Funktionäre.

## Jugendveranstaltungen.

### Heute, Freitag, den 25. August:

Beig. Jugendheim Chaussee, 48, Vortrag: „Jugend und Gewerkschaft“. — Hallescher Jugendheim Joachim-Friedrich-Str. 30-32, Vortrag: „Demokratie oder Diktatur“. — Rosmit, Jugendheim Wilhelmstr. 21, Diskussionsabend: „Jugend und Gewerkschaft“. — Rosmit-Bez. Jugendheim Rosmiter, 38, Vortrag: „Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Bedeutung für die Arbeiterjugend“. — Rosmit, Jugendheim Berlinerstr. 18, Diskussionsabend: „Arnt Koller“. — Weihenitz, Jugendheim Lohndamm West-Promenade, Diskussionsabend: „Ein heitiger Weg“.

## Sport.

### Rennen zu Karlshorst am Donnerstag, den 24. August.

1. Rennen. 1. Wetterheide (Rufel), 2. Steinberger (Wölfe), 3. Royal Blue (Kuhner). Toto: 23:10. Platz: 13, 12, 17:10. Ferner liefen: Alhadur, Döfel II (gel.), Bierzinken (gel.), Nimroz (gel. u. rot), Tallmann (gel.).

2. Rennen. 1. Herzog (Wismar), 2. Sid (Bör), 3. Kappelkopf (Kuhner). Toto: 14:10. Platz: 10, 11:10. Ferner liefen: Post.

3. Rennen. 1. Wst. 1. Aralinda (Rastenberg), 2. Otter (Danck), 3. Lebenswonne (Gardier). Toto: 20:10. Platz: 13, 11, 24:10. Ferner liefen: Kreuzbombe, Brangäne, Sanft Thomas, Dadi, Palma, Minnehöl, Stadtmühle.

4. Rennen. 2. Wst. 1. Hummel Petrus (Rensig), 2. Trux (Wismar), 3. Radwin (Ebert). Toto: 68:10. Platz: 26, 34, 31:10. Ferner liefen: Tor di Quinto, Tuan Fang, Spöckmeister, Sultan, Gigerl, Feldin, Baden, Jodel.

5. Rennen. 1. Grefler (Wismar), 2. Argel (Kardel), 3. Erlan (Senkpiel). Toto: 13:10. Platz: 10, 10, 12:10. Ferner liefen: Diplomatie, Jörn, Dersjener, Nimmun.

6. Rennen. 1. Dölce (Theilen), 2. Dro (Koldph), 3. Georg (Dorff). Toto: 305:10. Platz: 41, 15, 21:10. Ferner liefen: Geduld, Hegret (gel.), Mädchenfee, Reister (ausgedr.), Rische (ausgedr.), Bud.

7. Rennen. 1. Flugdrift (Stoh), 2. Säwenderter (Wismar), 3. Marc Anton (Ulrich). Toto: 95:10. Platz: 17, 14, 15:10. Ferner liefen: Kapitän (ausgedr.), Stürmer, Sandratte, Lorens, Burgelbaum.

8. Rennen. 1. Tere (Kranzlein), 2. Ritter Blaubart (Eber), 3. Panus (Wismar). Toto: 45:10. Platz: 23, 22:10. Ferner liefen: Jagall, Herrscherin.

Wetter bis Sonnabend mittag. Heißlich 13.1 überwiegend bewölkt mit wiederholten Regenschauern bei frischen Südwesten bis westlichen Winden.

**Stoffe** für Herren-u. Damen-Bekleidung

besitz Fabriks, große Auswahl, Verkauf maßwerkweise

**Koch & Seeland G. m. b. H.**

Gertraudenstraße 20-21.

# Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

**Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer**  
Freitag, den 25. August, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus:  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
Bericht der Kommission.  
An dieser Versammlung haben außer den Delegierten die Vertrauensleute und Druckereileiter teilzunehmen. — Ohne Gehaltskarten kein Einlass. Der Suvorand.

**Geschehensleiden**  
ihre Erkennung und Heilung ohne zu sprechen.  
Arztverfahren und ihre Wirkung ohne Verschwendung! Nachweis viele Erfolge. Anschl. Brief, kostenfrei. Dr. H. C. Kausler, med. Berlag Hannover, Odenstraße 3.

So lange Vorrat!  
Am. Op. Felle v. 250 an  
Am. Op. Schal v. 1600 an  
Am. Op. Schal v. 2500 an  
Kreuz-, Alaska-, Zobel-, Silber-, Füchse d. Pelzwarenhaus  
**A. Klüss & Co.**  
Rosenthaler Str. 40-41  
a. Hackescher Markt

**Insereate**  
Vorwärts  
vorbürgen  
Erfolg

**Ankauf** von **Bruch, Barren** Gegenständen  
**Gold-, Silber-, Brillanten, Platin**  
**Zahngelbissen, Quecksilber**  
Edelmetallgroßhandlung  
**HEINRICH TRAPP**  
handels-erichtl. eingetr. Firma  
Beuthstraße 10 (Laden)  
am Spittelmarkt

**Bekanntmachung.**  
Das Finanzamt Friedrichshagen (VIII) wird am 28. und 29. August und das Finanzamt Andreas (VII) am 4. und 5. September 1922 von ihren Diensträumen in Berlin SO. 33, Pfuelstr. 5/8 verlegt.  
Die Stadtbezirke 50-54 in der Potsdamer Straße 119b, die Stadtbezirke 55-61b in der Potsdamer Straße 38 untergebracht. Während des Umzuges bleiben die Diensträume geschlossen. Berlin, den 23. August 1922.  
Landesfinanzamt Gr.-Berlin, Abteilung für Belg- und Verlesungsveruche.

**Kleide dich billig, elegant!** im Leihhaus Moritzplatz 58a  
**Jackett-Anzüge, Cutaways, Schlüpfer**  
Damen-Kostüme, Mäntel, Wäcker, Teppiche, enorm billig! Pelzwaren: Krausfische, Zobel, Silberfuchse, Skunks, Wölfe, Luchse, Sportpelze, Gebelze, Palmäntel.  
Keine Lombardwaren.

# Gemeinde- und Staatsarbeiter.

## 9. Verbandstag.

Magdeburg, 23. August.

Am dritten Verhandlungstag wurde die Generaldiskussion weitergeführt. Sie erhielt schon gestern ein sachliches Gepräge, nachdem die auffallende erregte Stimmung über den Beschluß, statt unbeschränkter Redezeit eine solche von 25 Minuten zu setzen, sich gelegt hatte, als er in nochmaliger, diesmal namentlicher Abstimmung bestätigt worden und ein Vertreter Berlins eine uneingeschränkte Redezeit zugesprochen erhalten hatte. Heute morgen erhielt als erster Redner (mit unbeschränkter Redezeit) der Berliner Bevollmächtigte Lagodzinski das Wort, dessen auf den

### Berliner Streik

konzentrierte Hauptausführungen wir nur flüchtig wiedergeben können.

Auch beim großen Berliner Streik habe es sich so gut wie beim sächsischen um Sein oder Nichtsein des Verbandes gehandelt. Nicht Arbeiter oder Führerkreise seien es gewesen, die monatelang auf diesen Streik hingearbeitet hätten, sondern der Berliner Magistrat mit seinem Verhalten habe dies getan. Entbehrungen bei den Rassen und Luxus bei den sich „national“ nennenden Schichten, und angesichts dieses verbitternden Zustandes die einseitigen Bestrebungen des Magistrats, immer größere Gruppen arbeitslos zu machen, bei den Verhandlungen die immer offener werdenden Verschleppungsbestrebungen, durch die die Kollegen sich auf das Halterbrett gespannt sahen, dies habe sie unabwendbar aufseitlich müssen. Mit dem endlichen Schiedsspruch habe der Magistrat nur die Hinausschiebung einer erträglichen Reaktion der Streikfragen bezweckt, um es im Sommer zu einem für die Arbeiterschaft viel ungünstigeren Zeitpunkt auf den Streik ankommen zu lassen. Gegen die große Empörung der Arbeiterschaft, geführt auch durch das Verhalten des Maschinen- und Heizerverbandes und auch noch anderer Organisationen, habe sich mit Erfolg nicht abtun lassen. Alles in allem sei der Streik zwar regellos zustande gekommen, sei aber trotzdem kein „wilder“ Streik gewesen. Die Bewegung nicht ins „Wilde“ auszuweichen zu lassen, habe sich ihrer die Berliner Ortsverwaltung mit aller Kraft angenommen. Die schließliche Einmündung des Berliner Polizeipräsidenten und des Reichsministeriums des Innern, die die Bedingungen zur Führung des Streiks zu diktieren begannen, habe die Lage weiter verschärft. Auch Rüntner und insbesondere Schulz (Vorstand) hätten sich im Laufe der fortgesetzten Verhandlungen durchaus gegen den Streik und seine Leitung gestellt. Scharf äußerte der Redner sich auch über die mit freigewerkschaftlichen Kräften durchgeführte Technische Nothilfe und ihre Rolle. Der schließliche den Arbeitern gesetzte schnelle Termin zur Wiederaufnahme der Arbeit sei infolge der gestörten Verbindungsmöglichkeiten durch den gleichzeitigen Eisenbahner- und Verkehrsstreik absolut uneinholdbar gewesen. Den Aufruf der Spitzenorganisationen zur bedingungslosen Wiederaufnahme zu unterschreiben, hätte der Vorstand sich mit allen Mitteln sträuben müssen. Als der Aufruf erschienen war, als das Ministerium angedroht hatte, den Kampf mit den Aufrührbestimmungen zu behandeln, als die Stimmung der Kollegen geteilt war, habe auch die Berliner Ortsverwaltung zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert. Die Erschwerungen, die sich dann der Aufnahme entgegenstellten, seien herbeigeführt worden durch die von der Stadtverwaltung angewandten Maßnahmen und Maßnahmen. Die Berliner Ortsverwaltung könne ihr Verhalten jederzeit verantworten. Von anderen Absichten als denen nach russischer Interessensvertretung sei im Kern bei diesem Kampf nicht die Rede gewesen, wenn auch nicht bestritten werden solle der machtvolle Zustrom vorher Unorganisierter, der auch in Berlin nach der Revolution eingestiegen habe und der noch nicht von klarer gewerkschaftlicher Schuttlung und Disziplinierung erfasst gewesen sei. (Lebhafte Beifall bei einem Teil der Delegierten.)

Als einer der nächstfolgenden Redner nahm Levy (KPD), Berlin, die Schilderung des Streikverlaufs weiter auf, auch in polemischer Hinsicht gegen den Vorstand und die Vertreter der Spitzenorganisationen, desgleichen gegen den „Vorwärts“ und die „Freiheit“. Da der Kampf unabwendbar und ein Kampf zur Wahrung

berechtigter Interessen gewesen sei, möge der Verbandstag dem Beschluß des Vorstandes, durch den die Finanzierung des Streiks aus Mitteln der Hauptkasse abgelehnt wurde, nicht beitreten. Im gleichen Sinne sprach später Hoffmann-Berlin, und auch einige Delegierte aus dem Lande traten für die Uebernahme der Streikkosten auf die Hauptkasse ein, wohingegen andere sich scharf dagegen wandten, den Vorstand in dieser Frage zu desavouieren.

Die ganzen Debatten, bei denen der Berliner Februarstreik durchaus nicht den meisten Raum einnahm, sondern die sich ihrem größeren Teil nach auf allgemeine Berufsmißstände, Lohntweifen, Schiedsverfahren, Kältewesen, Betriebsrätezeitung, Berufsausbildung, allgemeines Bildungswesen, die Vorstandstätigkeit, das Fachorgan, die Beamtenbewegung usw. erstreckten, wurden von den über zwanzig bis jetzt zum Worte gekommenen Rednern bemerkenswert sachlich geführt. An der Gesamtpolitik und -Amtsführung des Vorstandes wurde, wie einer der Redner ausführte, keine erhebliche Kritik geübt. Eine Kommission wurde gewählt, die die vielen Anträge durch Verdichtung des Inhalts verringern soll.

Gegen Schluß des heutigen Tages äußerte sich Sabbath (Vertreter des UDB) bemerkenswert zum Berliner Streik. Der Streik hätte nicht kommen dürfen, und er wäre auch nicht gekommen, wenn die Organisation von Anfang an fest die Fäden in Händen gehabt hätte, anstatt daß außenstehende Personen bei ihm die Hand im Spiele hätten. Ein Grundfehler sei gewesen, daß der bekannte, vor Ausbruch des Streiks gefällte Schiedsspruch des Arbeitsministeriums, auf Grund dessen der Streik hätte unterbleiben können, keiner Urabstimmung unterstellt wurde. Der Streik sei seinem Charakter nach ein wilder, in seinen Wirkungen ein ungeheuer schädlicher und verhängnisvoller für die Gemeindearbeiter und die allgemeine Arbeiterbewegung gewesen, und eine andere Lösung als seinen möglichst schnellen Abbruch gab es nicht. Die Ausführungen erhielten lebhaften Beifall, in der Berliner Gruppe lebhaften Widerspruch.

## 17. Generalversammlung der Lederarbeiter.

Stuttgart, 22. August 1922.

In der Nachmittagsitzung des zweiten Verhandlungstages konzentrierte sich das Interesse auf die Resolution Rud. Sie wurde von der Opposition bekämpft, da sie sich nur gegen die russische Justiz richtete, nicht aber gegen die Klassenjustiz in Deutschland. Rud nahm deshalb noch einmal das Wort und fügte der Resolution eine Beurteilung der Klassenjustiz und das Verlangen nach Freilassung der politischen Gefangenen, die der Arbeiterklasse angehören, hinzu.

In seinem Schlußwort verteidigte der Verbandsvorsitzende Mahler die so hart angegriffene Arbeiterschaft noch einmal. Er wies auch nach, daß die Verbandsleitung die Verschmelzungsforderung seit vielen Jahren lebhaft propagiert hat, machte aber auf der anderen Seite auch auf die Schwere der Riesenverbände aufmerksam. Gegen eine durch die Verhältnisse gebotene Verschmelzung sei nichts einzuwenden. Vernichtend war die Kritik, die Mahler an der Haltung der Opposition übte. Es blieb totensill im Saale, als er erklärte, es sei eines deutschen Gewerkschaftlers unwürdig.

### Subsidiengelder von einer fremden Macht

anzunehmen, von einer Macht obendrein, die die deutschen Arbeiter beschimpft, weil sie so wenig Geld für die hungernden Arbeiter in Rußland gesammelt haben. Der erwartete Widerspruch blieb völlig aus.

In der Abstimmung wurde dann auch die abgeänderte Resolution Rud mit 62 gegen 7 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 23. August 1922.

Am Mittwoch nahm der Verbandstag zunächst das Schlußwort des Redakteurs Gille entgegen. Für die Kommunisten gab Kassel eine Erklärung zu der gestrigen Abstimmung über die Resolution zugunsten der Sozialrevolutionäre ab. Dann wurde dem Vorstand gegen 5 Stimmen Entlassung erteilt.

Im Laufe der Spezialdebatte wurde eine Entschließung der Statutenberatungskommission angenommen, die den Vorstand, und

die Ortsvereine auffordert, für die Schulung und Bildung der Betriebsräte die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Ferner beantragte die Kommission eine Entschließung, die den Beschluß des 11. Gewerkschaftskongresses über die Bildung von Industrieverbänden anerkennt, die aber die Unterwerfung unter einen Zwang zur Verschmelzung ablehnt. Nur auf Grund einer Urabstimmung könne die Organisation aufgegeben werden.

Die Kommunisten verlangten eine beschleunigte Urabstimmung und Streikung desjenigen Passus in der Resolution, der die Unterwerfung unter jeden Zwang ablehnt. Nach der Erklärung des Verbandsvorsitzenden Mahler, man könne den Mitgliedern die Abstimmung erst zumuten, wenn man ihnen die genauen Bedingungen der Verschmelzung nennen kann, wurde die Entschließung einstimmig angenommen.

Angenommen wurde auch eine Entschließung der Kommission, die sich der Resolution des Gewerkschaftskongresses über die Technische Nothilfe anschließt. Ein Antrag auf Austritt aus der Arbeiterschaft führte dazu, daß die Debatte über diese Frage noch einmal auflebte. Diesmal traten die Verteidiger der Arbeiterschaft sehr energisch auf. Unter allgemeiner Zustimmung wies Bock vom Zentralvorstand darauf hin, daß man sich dem Verlangen der Opposition widersetzen müsse, weil das Ziel der Arbeiterschaft der

### Wiederaufbau der Wirtschaft

sel, den wir alle wollen, das Ziel der Kommunisten aber die Zerstörung der Wirtschaft; sie wollen erst aus den Ruinen wieder aufbauen. Wohin das führt, zeigen die russischen Beispiele. Gegen den Einwand, dann solle man doch der Opposition dieses Schlagwort aus der Hand nehmen, indem man aus der Arbeiterschaft austrete, führte Richter-Kommunisten aus, das sei das Allerverheerendste, denn dann würden sofort zehn neue Schlagworte aufstehen. Man sage, die Arbeiterschaft habe nur wenig genützt; wenn sie nur überhaupt zur Besserung der Lage der Arbeiterklasse beigetragen habe, müsse man sie beibehalten. Auch der Vertreter des UDB, Silber Schmidt griff in die Debatte ein. Er bedauerte, daß es auch unter den Mehrheitssozialisten große Lören gebe, die schließlich die Arbeiterschaft mitverdämmen, weil ihnen das im Betrieb Tag für Tag vorgebetet wird. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung sagte er, Dekoration seien die Arbeitervertreter in den Arbeiterschaften nur dann, wenn sie es nicht verstehen, sich Geltung zu verschaffen. Im übrigen wies Silber Schmidt darauf hin, daß man mit der Lohnpolitik allein der Teuerung nicht mehr Herr werden wird und daß man sich deshalb auch mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik befassen müsse. In diesem Fall dürfe man aber auch nicht eine einzige Position aufgeben, durch die man Einfluss auf die politische Gestaltung der Dinge bekommen könne. Und eine solche Position sei die Arbeiterschaft. Dem parteipolitischen Agitationsbedürfnis dürfe man deshalb keine Konzessionen machen.

Der Austritt aus der Arbeiterschaft wurde in namentlicher Abstimmung mit 41 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Die Generalversammlung nahm dann noch den Bericht der Beschwerdekommision entgegen, der sich hauptsächlich mit inneren Angelegenheiten der Organisation beschäftigte. Von allgemeiner Bedeutung waren nur einige Anträge auf nachträgliche Zahlung von Unterstützung für wilde Streiks. Einer dieser Anträge wurde genehmigt, weil der Streik dadurch zum Ausbruch gekommen war, daß ein Verbandsangestellter die Mitglieder falsch unterrichtet hatte, der Verband gewissermaßen verantwortlich war. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt. — Im Anschluß an eine persönliche Angelegenheit wurde der Beschluß erneuert, daß Bewerber um Posten in der Organisation dem Verband mindestens drei Jahre angehören müssen.

## Briefkasten der Redaktion.

Konkult: Konkult New-Orleans zulässig. — B. A. Kunststoffe erhalten Sie beim Reichsministerium, Abteilung für Kunststoffe, auch beim Berufsamt der Stadt Berlin (Oranienburger Str. 64).

# Draußen in Tempelhof,

dicht am Kai, lagert des Edeltabaks goldene Last wohlbewahrt, wohlbewacht. Aus den gefüllten Speichern quillt jener würzige, fremdartige Wohlgeruch, wie er nur dem morgenländischen Tabak eigen ist und wie ihn der Kenner an der guten Massary-Zigarette rühmt.

**Urteilen Sie selbst!**



Massary  
**Delft**  
edel wie der Name

KON LINOR



# Alta

Putz mit Alta Topf und Herd  
Weil's den schönsten Glanz bescheidet!

### Henkel's Puß- und Scheuerepulver; für Haushalt, Gewerbe und Industrie **unentbehrlich.**

Alleinige Hersteller:  
**HENKEL & CO., DUSSELDORF.**

SONNABEND, DEN 26. AUGUST 1922:

Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag:

## Gewerkschaftshaus

Berlin SO., Engelauer 25

## Geselliger Sommer-Abend

DES MÄNNERCHORS „OLYMPIA“  
KÜNSTLER-KONZERT • CHORGESANG • TANZ

## Grosses Konzert

mit Gesangs-Einlagen

### Theater, Lichtspiele usw.

**Opernhaus**  
Auktor Abonnement  
7 Uhr  
Der Hiegend. Holländer

**Volkshöhne**  
6 1/2 Uhr  
Siegfried

**Schauspielhaus**  
7 1/2 Uhr  
Napoleon

**Lessing - Th.**  
Sommerzeit  
Allabendl. 8 Uhr  
Der Schildkrötenkamm

**Deutsch. Theat.**  
8 Uhr  
Das Glas Wasser

**Deut. Künstler - Th.**  
Sommerzeit  
Allabendl. 8 Uhr  
Die erste Nacht

**Kammerspiele**  
7 1/2 Uhr  
Der Raub der Sabinerinnen

**Control - Theater**  
U. U. U.  
Ein Prachtstück  
Deutsch-Opernhaus

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
8 Uhr  
Orpheus in der Unterwelt

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Nönniggrätz. Str.**  
8 1/2 Uhr  
Die wunderlichen Geschichten des Kapellm. Kreisler

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Komödienhaus**  
„Gretchen“

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Berliner Th.**  
Letzter Monat  
7 1/2 Uhr  
Madame Fillet

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Theater des Ostens**  
(Rose-Theater)  
8 Uhr  
Konzert

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Stettiner Säng.**  
Ebnell  
7 1/2 Uhr

**Metropol - Theater**  
7 1/2 Uhr  
Die Bajadere

**Komische**  
7 1/2 Oper 7 1/4  
Der Meister  
vom Montmartre  
Offenbachs Liebeslied.

**Casino-Theater**  
8 Uhr: Die Berliner Pass  
Lämmelmanns  
Bummelfahrt

**Urania**  
8 Uhr:  
Im Schwarzwald

**Theat. a. Hofhaus. Tor**  
Moritzplatz 10077  
jeden Abend 7 1/2 U.:  
**ELITE**  
Sänger  
Ganzlich  
neues  
Programm  
Volks-  
preise!  
Vorvkf. 11-1 1/2 u. 4-6

**BTD**  
Potsdamer Str. 33  
**Lya Mara**  
in: „Voyette“  
de Mollat  
Turnstr. 12  
Labyrinth  
des Grauens

**UFA**  
25.-31. Aug. 1922  
**UFA-PALAST**  
AM ZOO  
Luisen-Palast

**TAUENTEIN-PL.**  
Labyrinth  
des Grauens

**KURFORSTEND.**  
Die Lage eines  
Sommers

**WOLLEND-PL.**  
Der Ruf des  
Schicksals

**MOZARTSAAAL**  
Chaplin-Filme

**KAMMER-LICHT**  
Die Dame und  
ihr Friseur

**FRIEDRICHSTR.**  
HASSENHEIDE 20  
Der Todes-  
reigen

**BEHR**  
Behrenstr. 34  
8 Uhr:  
Das große  
August-  
Programm

**Magen**  
erlangen größere  
Berühmtheit, neue  
Formen und Sü-  
ßendes  
durch Genießen  
Wolter 20, 50.  
ohre Genießen  
Wolter 20, 50.

**Metallo**  
Inhaberscheife  
Osten  
Arden Weg 80  
zählt Tagessätze für  
**Kupfer, Messing  
Blei, Zink etc.**

**Wollen Sie eine  
Anzug  
Schleifer  
kaufen?**  
so besichtigen  
Sie vor ande-  
welchem Kauf  
meine Ries-  
lager! - in  
diskretion  
auf Kredit  
Das Neueste in  
Ludolf- u. Cutway

**Anzüge  
Ulster  
Schleifer  
Gummil. Mantel  
Gumm-Kostüme  
Möbel-  
Einrichtungen  
in 4 Etagen  
**A. DAMITT**  
Reichenhagenstraße  
16-17.**

**Wollen Sie eine  
Anzug  
Schleifer  
kaufen?**  
so besichtigen  
Sie vor ande-  
welchem Kauf  
meine Ries-  
lager! - in  
diskretion  
auf Kredit  
Das Neueste in  
Ludolf- u. Cutway

**Anzüge  
Ulster  
Schleifer  
Gummil. Mantel  
Gumm-Kostüme  
Möbel-  
Einrichtungen  
in 4 Etagen  
**A. DAMITT**  
Reichenhagenstraße  
16-17.**

**Wollen Sie eine  
Anzug  
Schleifer  
kaufen?**  
so besichtigen  
Sie vor ande-  
welchem Kauf  
meine Ries-  
lager! - in  
diskretion  
auf Kredit  
Das Neueste in  
Ludolf- u. Cutway

**Anzüge  
Ulster  
Schleifer  
Gummil. Mantel  
Gumm-Kostüme  
Möbel-  
Einrichtungen  
in 4 Etagen  
**A. DAMITT**  
Reichenhagenstraße  
16-17.**

**Wollen Sie eine  
Anzug  
Schleifer  
kaufen?**  
so besichtigen  
Sie vor ande-  
welchem Kauf  
meine Ries-  
lager! - in  
diskretion  
auf Kredit  
Das Neueste in  
Ludolf- u. Cutway

**Anzüge  
Ulster  
Schleifer  
Gummil. Mantel  
Gumm-Kostüme  
Möbel-  
Einrichtungen  
in 4 Etagen  
**A. DAMITT**  
Reichenhagenstraße  
16-17.**

**Wollen Sie eine  
Anzug  
Schleifer  
kaufen?**  
so besichtigen  
Sie vor ande-  
welchem Kauf  
meine Ries-  
lager! - in  
diskretion  
auf Kredit  
Das Neueste in  
Ludolf- u. Cutway

**Residenz-Th.**  
Täglich 8 Uhr:  
**Fedora**  
Tilla Durieux  
Waldeem. Staegemann

**Trianon - Th.**  
Heute 7 1/2 Uhr:  
Neu einstudiert  
Carola Toeile  
Albers, Berow in:  
Das kleine  
Schokoladenmädchen

**Kleines Th.**  
Täglich 8 Uhr:  
**Totentanz**  
Irene Trlesch  
Paul Biersfeld  
Harry Moss

**Berliner Prater-Th.**  
Kastanienallee 7-9,  
Persönl. Gastspiel  
Bernhard Rose in:  
Nur nicht drängeln  
Beginn 8 Uhr.

**Kreuzstraße, Westfälische, Humliche**  
Belastung, leuchtendes Sommerpulver,  
Reine Kommodore, Reihhaus Rollen-  
ballette, Unklarstraße 22/24, Gde  
Kreuzstr. 11.

**Wielgartens Wanduhr, Kring-  
straße 66, verkauft billig ersteilige  
Renaissanceuhren, Golduhren, Sam-  
mlung, Glatmanufaktur, Comptons, Pa-  
lentin, Schloffer. 15119**

**Wenstaustraße, Sommerpaletts an  
Sonnabend billigen Preisen. Auf Ge-  
männlichkeit 25. 26. 27. 28. 29. 30.  
Kreuzstraße 2006, Nord, Westfälische  
und Kopie an außergewöhnlich billig  
verkauft. Zeit, Rollenstraßen, Ein-  
gang Kreuzstr. 11.**

**Schwämme noch sehr billig durch alte  
Abfuhrware. Auf beste, keine un-  
benutzbaren Qualitäten. Selbstverleihe  
von 42.- Kisten 38.- Rollen 26.-,  
Juletta 78.-, Weichschiffe, Bambus-  
überfahrschiffe, Parabelhaken, Dampf-  
bällige Badstränge, Hirsenauswahl,  
Kette, schaumfähige Bedienung, An-  
stehen Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

**Wahlwaffe billig! Sehr Ausnahms-  
weise zu kaum glaublich billigen Prei-  
sen. Selbstverleihe 410.-, Rollenstraße  
105.-, Rollenstraße 260.-, fertige Kisten  
650.- an. Bunte Weisung, Stoffe,  
Bambus, Holz, Porzellan, Dampf,  
Kette, Sonderabst. Kette Spezial-  
Badstränge, Großhändler neu-  
ständig (Hansbeide), Braunstraße 19  
(Hansbeide).**

# Die bayerischen Abmachungen.

## Die Darstellung der Reichsregierung.

Halbamtlich meldet WIZ.: Nachdem am 9. und 10. August d. J. in zweitägigen Verhandlungen mit den Vertretern der bayerischen Regierung ein Einverständnis über die Regelung der schwebenden Fragen erzielt worden war, die in dem seinerzeit in der Presse veröffentlichten Protokoll vom 11. August 1922 ihren Niederschlag gefunden hatte, konnte angenommen werden, daß die bayerische Regierung daraufhin die von ihr erlassene Verordnung vom 24. Juli 1922 aufheben würde. Leider ist dies nicht sofort geschehen; vielmehr sind bayerischerseits Rückfragen erfolgt, durch die eine auch im Interesse der Außenpolitik dringend erwünschte sofortige Beilegung der schwebenden Frage verzögert worden ist. Im Interesse einer gütlichen Auseinandersetzung hatte sich die Reichsregierung bereit erklärt, den von der bayerischen Regierung entandenen beiden Reformministern die von diesen erbetene Aufklärung zu geben. Die Besprechungen begannen am 19. August und sind am 20. August beendet worden. Die Reichsregierung hat hierbei die gewünschten Aufklärungen gegeben, die sich im Rahmen der erlassenen Gesetze und der bereits am 11. August getroffenen Vereinbarung halten.

Die hat es dagegen abgelehnt, weitergehenden Wünschen zu entsprechen.

Im einzelnen drehten sich die Erörterungen um folgende Punkte:

Die bayerische Regierung wünschte die Errichtung eines besonderen bayerischen Senats. Diesem Wunsche ist nicht entsprochen worden. Vielmehr ist die bereits in dem Protokoll vom 11. August 1922 gegebenen Zusage, daß mehrere Senate gebildet werden sollten, und daß die Befugung und Geschäftsvorteilung unter dem Gesichtspunkte des örtlichen Ursprungs der Sachen aus den Ländern geregelt werden sollten, dahin klargestellt worden, daß die Ernennung der Mitglieder des für Süddeutschland bestimmten Senats nach Benehmen mit den beteiligten Landesregierungen erfolgen sollen. Den Landesregierungen ein Vorschlagsrecht einzuräumen wurde abgelehnt. Ferner ist erklärt worden, daß entsprechend den Verhältnissen Bayerns zu den übrigen süddeutschen Staaten dem Senat drei bayerische Landesrichter und eine entsprechende Anzahl bayerischer Reichsgerichtsräte angehören dürfen. Diese Regelung, die für alle Länder gilt, war bereits seitens der Reichsjustizverwaltung beabsichtigt, ebenso wie die Möglichkeit der Länder, als Landesrichter ausschließlich oder zum Teil Personalitäten vorzuschlagen, die die Befähigung zum Richteramt besitzen.

Ein weiterer Wunsch ging dahin, daß der für Süddeutschland bestimmte Senat in einer süddeutschen Stadt tagen solle. Eine diesbezügliche Bestimmung zu erlassen, wurde abgelehnt, jedoch darauf hingewiesen, daß nach den geltenden Bestimmungen jeder Senat die Vornahme von Amtshandlungen auch außerhalb seines Bezirks selbständig beschließen kann.

Bei der Ausübung des Begründungsrechts hat der Herr Reichspräsident, wie schon bei den Verhandlungen am 11. August hervorgehoben, eine Fühlungnahme mit der Landesregierung in Aussicht gestellt.

Für die Bearbeitung der bayerischen Angelegenheiten wird nach der üblichen Fühlungnahme mit der bayerischen Regierung ein bayerischer Beamter als Referent des Oberreichsanwalts für die bayerischen Angelegenheiten bestellt. Dies war auch bereits bei der Regelung am 11. August in Aussicht genommen, doch dieser Beamte

lediglich den Anweisungen des Oberreichsanwalts Folge zu leisten hat.

Wurde auch von den Vertretern Bayerns für selbstverständlich erklärt.

Von der bayerischen Regierung war ferner gewünscht worden, daß die Ueberweisung der Strafsachen an die ordentlichen Gerichte der Länder die Regel bilden sollen, daß mindestens alle Vergehen grundsätzlich an die ordentlichen Gerichte der Länder überwiesen werden, und daß Ausnahmen nur von Fall zu Fall und

Vorzüge des Regensommers. Die vielen Klagen über den verregneten Sommer fordern zur gerechten Beurteilung dieses vielverlästerten, daß man sich auch mit seinen Vorzügen beschäftigt. Ein englischer Arzt Wilson hebt nun hervor, daß solche Regensommer vom hygienischen Standpunkt aus freudig zu begrüßen sind. Es gibt dann wenig oder gar keine Fliegen, so daß diese gefährlichen Krankheitsüberträger nicht wirksam werden. Auch wirken der Regen und die Kälte der Erdoberfläche darauf hin, daß viele gefährliche Bakterien zerstört werden. Jahre mit heißen und kalten Sommern haben stets einen guten Bevölkerungszuwachs, denn für die Säuglinge ist die Hitze immer die größte Gefahr. Daher ist auch in diesem Sommer die Säuglingssterblichkeit sehr gering. Ältere Leute leiden nicht unter der Wärme und werden nicht so von ihren Hauptfeinden, Bronchitis und Augenentzündung, heimgesucht. Die Sterblichkeitsziffer in England betrug in den letzten heißen Monaten nur 9 auf 1000, dagegen im Januar 20. Man hat auch die Beobachtung gemacht, daß nach kühlen Sommern keine Epidemien auftreten, und besonders ist für den Winter kein starkes Wüten der Influenza zu fürchten.

50 Millionen Mark für ein Kleid. Edelsteinbesetzte Kleider sind die neueste Mode der amerikanischen Dollarfürstinnen; sie sind der Ansicht, daß die eleganteste Gesellschafts Toilette „unvollständig aussieht“, wenn sie nicht mit Edelsteinen und Perlen verziert ist und so mit den Ringen, Arm- und Halsbändern sowie den Juwelen im Haar harmonisiert. Diese „Juwelenkleider“ stellen einen geradezu phantastischen Wert dar, und einige Damen der amerikanischen Hochfinanz, die gegenwärtig in solchen Toiletten in London auftreten, erregen das größte Aufsehen. Eine Gesellschafts Toilette, wie sie eine führende Pariser Modeschöpferin für eine Dollarfürstin entwirft, kostet etwa 5000 Dollar, und nimmt man an, daß auch nur ein Teil der Juwelen, Perlen usw., die sich auf dem Kleide befinden, echt sind, so ergibt sich eine ganz ungeheure Summe. Ein Sachverständiger schätzte den Wert einer Toilette, die dicht mit Diamanten und Platin schmuckstücken behangen war, auf 50 000 Dollar, was also einer Summe von 50 Millionen Mark entsprechen würde. Eine andere Dame hatte ein Kleid an, das über und über mit Perlen besetzt war. Zu diesen riesigen Vermögen, die die Damen auf ihren Körpern tragen, kommen dann noch die vielen Schmuckstücken, mit denen sie überladen sind.

Die Verschwendungssucht des Hochkapitalismus hat nur noch in dem Luxusbetrieb des untergehenden römischen Weltreiches seinesgleichen. Nur mit dem Unterschiede, daß dieser immerhin etwas männlicher war und nicht alles an seine Weiber hing.

Die Kammerspiele des Deutschen Theaters bringen zur Hauptmann-Viersen, den 29. d. M., eine Neuauflage des Lustspiels „Die Fungler vom Bilschberg“. Die Winterregie des Deutschen Theaters wird mit Hauptmanns „Kaiser Karls Geisel“ eröffnet.

Ein Verbauftrag für gewerkschaftliche Organisationsarbeit. Der Dozent Genesse R. Soldt, der im Preussischen Kultusministerium Arbeiterunterstützungen behandelt, hat einen Verbauftrag für gewerkschaftliche Organisationsarbeit an der Technischen Hochschule in Charlottenburg erhalten.

Philosophisches Preisandachten der Vereiningung für wissenschaftliche Philosophie: 6000 M. für die beste Behandlung des Themas „Die Ideen der Grundwissenschaften“. Die Preisurteilung der Preisurteilung der Preisurteilung? Näheres durch den Geschäftsführer Dr. J. G. Fegbe, Stettin, Deutscherstr. 24.

nur in gegenseitigem Benehmen der beiden Justizverwaltungen gemacht werden sollten. Daß die Ueberweisung der Strafsachen an die ordentlichen Gerichte der Länder die Regel bilden würde, ist bereits bei den Verhandlungen vom 9. und 10. August festgesetzt worden, da zu Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof nur solche Sachen eignen werden, deren Bedeutung die Entscheidung durch einen höchsten Gerichtshof angemessen erscheinen läßt. Ganze Gebiete aber, insbesondere grundsätzlich alle Vergehen von der Erledigung durch den Staatsgerichtshof auszuschließen, erschien als dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufend und unannehmbar.

Ebenso war es völlig unannehmbar, jeden einzelnen Fall zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Justizministerium des Reiches und der Länder zu machen. Um den bayerischen Wünschen entgegenzukommen, wurden die bayerischen Vertreter auf die Möglichkeit hingewiesen, die bayerischen Staatsanwaltschaften regierungsseitig anzuweisen, sich bei der Bearbeitung der Sachen gegenüber dem Oberreichsanwalt darüber zu äußern, ob sich die Ueberweisung an die Landesbehörden empfiehlt. Selbstverständlich darf hierdurch eine Verzögerung nicht entstehen, selbstverständlich sind auch diese Äußerungen der Staatsanwälte für den Oberreichsanwalt nicht verbindlich, daß durch dieses Verfahren das Recht der Landesregierungen unberührt bleibt, von sich aus Bedenken gegen die Befassung des Staatsgerichtshofes mit einer Sache bei der Reichsregierung geltend zu machen, ist selbstverständlich.

Ferner ist klargestellt worden, daß auf Entscheidungen des Staatsgerichtshofes in Verwaltungssachen weder die Reichsregierung noch die beteiligten Landesregierungen — sei es unmittelbar, sei es unmittelbar durch den Oberreichsanwalt — Einspruch nehmen können. Selbstverständlich wird dadurch der Vertrag der Beteiligten als ein der selbständigen Beurteilung durch den Staatsgerichtshof unterliegendes Parteivorbringen wie jedes andere nicht berührt.

Die bayerische Regierung hatte ferner den Wunsch ausgesprochen, daß die Reichsregierung bei den Reichstagsparteiern dahin wirken solle, das Gesetz dem Schutz der Republik in den Bestimmungen möglichst rasch aufzuheben, die es nach Ansicht der bayerischen Regierung als politisches Ausnahmegericht erscheinen ließe.

Die Abgabe einer derartigen Erklärung hat die Reichsregierung abgelehnt, da sie die bayerische Auffassung, daß es sich um ein politisches Ausnahmegericht handle, nicht teilt.

Die bayerische Regierung hat ferner zum Reichsstrafpolizeigesetz eine genaue Umschreibung der Begriffe „Gefahr im Verzuge“ und „dringendstes Interesse des ganzen Reiches“ gewünscht, wie sie in den Vereinbarungen vom 11. August 1922 zum Reichsstrafpolizeigesetz, und zwar zu § 3 Abs. 4 und § 7 Abs. 8 verstanden werden. Die erste Begriffsbestimmung konnte im Anschluß an die unbestrittene Auslegung desselben Begriffes in der Strafprozessordnung gegeben werden. Ueber die zweite bestand von vornherein Einigkeit.

Mit besonderem Nachdruck wurde eine Erklärung der Reichsregierung dahin gewünscht, daß die Reichsregierung die den Ländern aus ursprünglichem Recht zustehenden Hoheitsrechte und Zuständigkeiten ausdrücklich anerkenne und ihren politischen Einfluß künftig dahin geltend machen werde, daß die Zuständigkeiten der Länder in Gesetzgebung und Verwaltung durch Reichsrecht weder in Abänderung noch unter Berufung auf die Bestimmungen der Weimarer Verfassung geschmälert werden dürfen.

Die Reichsregierung lehnte unter Hinweis auf die Präambel der Weimarer Verfassung die Aufstellung theoretischer Streitfragen verfassungsgesetzlicher Natur ab. Daß der bundesstaatliche Charakter des Reichs und die Staatspersönlichkeit der Länder in der Reichsverfassung anerkannt seien, hat die Reichsregierung bereits in dem Protokoll vom 11. August erklärt. Ferner hat sie schon damals erklärt, daß sie nicht willens sei, über die verfassungsmäßigen Zuständigkeiten des Reiches hinaus Hoheitsrechte der Länder an sich zu ziehen. Die Zustimmung jedoch, daß sie auch von ihnen in der Reichsverfassung bereits begründeten gesetzgeberischen Zuständigkeiten keinen Gebrauch machen werde, hat sie diesmal wie schon damals abgelehnt. Sie erklärte jedoch erneut, daß sie von den noch nicht ausgeschöpften Zuständigkeiten nicht ohne Not und so weit möglich nicht ohne Zustimmung des Reichsrats Gebrauch machen werde, und daß sie nicht willens sei, bisherige Aufgaben der Länder in die Verwaltung des Reichs durch neue Reichs-, Mittel- oder Unterbehörden zu übernehmen. Die Begründung neuer Reichszentralbehörden wird dadurch nicht ausgeschlossen.

Die bayerische Regierung hat sich nunmehr entschlossen, die Verordnung vom 24. Juli 1922 aufzuheben. Damit ist eine peinliche Episode

der deutschen Verfassungsgeschichte geschlossen.

Die Reichsregierung hofft mit allen deutschen Ländern einig zu sein in der Zuversicht, daß die Wiederholung einer solchen Erschütterung unseres staatlichen Lebens für die Zukunft unmöglich ist.

Es ist nicht zu verkennen, daß zwischen den Darstellungen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung gewisse Unterschiede bestehen, daß in der bayerischen Darstellung die Zustände der Reichsregierung größer erscheinen als in ihrer eigenen. So behauptet, um nur ein Beispiel zu nennen, die bayerische Darstellung, daß die Ernennung der Mitglieder des Staatsgerichtshofes „nach Benehmen mit den beteiligten Landesregierungen“ erfolgen solle, während die Reichsregierung betont, daß den Ländern ein Vorschlagsrecht nicht eingeräumt worden sei. Gerade dieses angebliche Vorschlagsrecht erschien uns besonders bedenklich. Auch in den übrigen Punkten weichen beide Darstellungen mindestens in starken Nuancen, weniger vielleicht in den Tatsachen als in der Art ihrer Auslegung, voneinander ab. Es bedarf nun der Aufklärung, welche Darstellung die richtige ist, und wir möchten wünschen, daß die der Reichsregierung zutrifft.

Die „Morgenpost“, das Organ der Münchener USB, ist auf drei Tage verboten worden, weil sie in einem Artikel das Verbot der „Roten Fahne“ in Berlin abfällig besprochen und dabei geschrieben hatte, der „Hochverrat Bayerns sei klar“. Ebenso wurde das Organ der Unabhängigen für Schwaben und Neuburg, „Die Umschau“, auf vier Wochen verboten. Daß in Württemberg auch unser Parteiblatt, die „Volkszeitung“, verboten wurde, ist besonders interessant, da die Befugung ausdrücklich feststellt, daß die Wehrheit des bayerischen Volkes republikanisch gesinnt sei und deshalb eine Beschimpfung der Minister gleichzeitig eine solche der Republik sei.

Der Mörder Arco in Freiheit?

Nach einer Münchener Meldung der DM. soll sich der Mörder Kurt Eisners, Graf Arco, in einem Klosterort in Bamberger Land als „Praktikant“ völlig frei bewegen im Gegensatz zu den linksgerichteten Gefangenen von Niederschönenfeld. Wie ferner die „Münchener Post“ berichtet, hat der Führer der Bayerischen Volkspartei, Herr Dr. Heim, den Geschmach befohlen, dem Mörder einen Besuch abzustatten, wobei Begrüßung und Abschied be-

sonders herzlich gewesen sein. Die bürgerliche Münchener Presse antwortet hierauf mit der Behauptung, daß auch die Gefangenen in Niederschönenfeld ständig Besuche empfangen und ihre Haft oft verlassen könnten. Dies ist eine Unwahrheit. Ein junger Schriftsteller, der den Dichter Ernst Toller in einer literarischen Angelegenheit befragen wollte, erhielt unter dem 2. Juni 1922 den lakonischen Bescheid: „Ihr Besuch kann nicht zugelassen werden.“ Das Dokument ist in unseren Händen.

Der „Bayerische Kurier“ sucht der Meldung über die Ausnahmebehandlung des Grafen Arco damit zu begegnen, daß er behauptet, Graf Arco habe gleich nach der Tat einen Teil seines Vermögens der Witwe Eisners überwiesen. Als Mörder war Graf Arco somit für die Folgen seiner Tat zivilrechtlich haftbar und konnte von der Witwe Eisners im Prozeßwege in Anspruch genommen werden.

## Keine Weltfinanzkonferenz?

Brüssel, 24. August. (WIZ.) Nach „Libre Belgique“ ist es in jeder Beziehung unzureichend, daß die belgische Regierung bereits beschlossen habe, für den Monat Oktober eine internationalisierte Konferenz nach Brüssel einzuberufen. Bei dem augenblicklichen Stand der Dinge sei es vollständig verfrüht, derartige Pläne zu machen. Dies sei die Ansicht der offiziellen belgischen Kreise.

## Wirtschaft

### Um die Neuregelung der Weltwirtschaft.

Auf dem Weltwirtschaftskongress in Hamburg hielt gestern Reichsminister a. D. Genosse Wiffell ein eindringliches Referat über Weltwirtschaft und internationale Arbeiterbewegung. Er führte darin u. a. aus:

Der Rückgang des Welt Handels habe heute in der ganzen Welt etwa 10 Millionen Arbeiter erwerbslos gemacht. Die Aufwendungen für Erwerbslosenfürsorge und die Verluste infolge des Produktionsausfalles in den letzten drei Jahren ergäben einen Verlust von etwa 100 Goldmilliarden. Die internationale Arbeiterschaft erstrebe deshalb die Verständigung zwischen den Wirtschaftsvölkern und planmäßige Einstellung aufeinander. Für Deutschland, dessen Konjunktur lediglich auf eine dauernd sinkende Balance zurückzuführen ist, erhebe sich die Frage, ob es wettbewerbsfähig sei, bei einer stabilisierten Balance gegenüber den durch eine Krise gehärteten Volkswirtschaften. Diese Frage müsse leider nicht verneint werden. Leider fänden wir in unserer Volkswirtschaft nicht im entferntesten eine Einstellung auf die neuen Probleme, die es zu lösen gibt. Ersten Blickes mühten wir deshalb in die Zukunft schauen. Noch sei es Zeit, die richtigen Wege, Unproduktiven, Zurückstellung des Einzelinteresses zugunsten des Gesamtinteresses zu beschreiten.

220fache Zölle. Für die Zeit vom 30. August bis einschließlich 5. September 1922 beträgt das Goldgollaufgeld 21 000 vom Hundert.

Frankreichs Erzausfuhr und die Reparationskosten. Die britischen Eisenerzgruben können von der deutschen Metallindustrie nicht mehr soviel Aufträge erhalten wie bisher, ihre Ausfuhr geht zurück. Sie müssen aber selbst zugeben, daß die Ursache des Rückganges die ungenügenden Kohlevorräte der deutschen Werke infolge der Spao-Kohlelieferungen ist. So schneidet sich Frankreich ins eigene Fleisch!

Die Verfassung der irischen Republik und die Sozialisierung. Der Entwurf der Verfassung der neuerrichteten irischen Republik ist vor kurzem veröffentlicht worden. Artikel 11 sagt aus, daß das Recht des Staates auf Naturschätze, welche eine nationale Bedeutung haben, nicht veräußert werden darf. Ihre Ausbeutung seitens Privater oder Gesellschaften darf nur unter Staatsaufsicht und im Einklang mit den gesetzlichen Vorschriften erfolgen. Die irische Arbeiterpartei verwirft den Entwurf, da ihre Verfassung die Abschaffung aller sozialen und politischen Vorrechte der Institutionen oder Personen, welche sich auf Besitz oder erbliches Anrecht stützen und nicht durch freie Willenserklärung des Volkes anerkannt werden, fordert.

### Devisenkurse.

Die amtliche Kursstabelle gibt an, wieviel Mark man aufwenden muß, um die in der ersten Spalte genannte Einheit der auf das bezeichnete Land lautenden Währung zu erwerben.

|                              | 24. August         |                         | 28. August         |                         |
|------------------------------|--------------------|-------------------------|--------------------|-------------------------|
|                              | Käufer (Gold-Ruro) | Verkäufer (Silber-Ruro) | Käufer (Gold-Ruro) | Verkäufer (Silber-Ruro) |
| 100 holländische Gulden      | 70908.75           | 77086.25                | 56328.50           | 56470.50                |
| 1 argentinischer Papier-Peso | 716.10             | 717.90                  | 522.321            | 523.671                 |
| 100 belgische Francs         | 14681.75           | 14018.25                | 10896.35           | 10918.65                |
| 100 norwegische Kronen       | 33067.50           | 34042.50                | 25188.55           | 25151.45                |
| 100 dänische Kronen          | 42066.55           | 42803.45                | 31260.85           | 31330.15                |
| 100 schwedische Kronen       | 52584.25           | 52865.75                | 38362. —           | 38448. —                |
| 100 finnische Mark           | 4194.75            | 4205.25                 | 3066.10            | 3 08 90                 |
| 1 japanischer Yen            | 948.50             | 951.20                  | 694.10             | 695.90                  |
| 100 italienische Lire        | 8789. —            | 8811. —                 | 6466.00            | 6483.10                 |
| 1 Pfund Sterling             | 8833.60            | 8861.10                 | 6466.00            | 6483.10                 |
| 1 Dollar                     | 1972.83            | 1977.47                 | 1438.20            | 1441.80                 |
| 100 französische Francs      | 15390.80           | 15360.20                | 11485.65           | 11464.35                |
| 1 brasilianischer Milreis    | 229.67             | 230.33                  | 188.76             | 189.24                  |
| 100 Schweizer Francs         | 37652.85           | 37747.15                | 27565.50           | 27634.50                |
| 100 spanische Pesetas        | 30636.65           | 30718.35                | 22366.70           | 22663.80                |
| 100 österr. Kronen (abgelt.) | 1.98               | 2.02                    | 1.88               | 1.72                    |
| 100 tschechische Kronen      | 6441.80            | 6458.10                 | 5068.85            | 5081.85                 |
| 100 ungarische Kronen        | 99.87              | 100.18                  | 64.80              | 65.11                   |
| 100 bulgarische Lewas        | 1148.55            | 1151.45                 | 808.95             | 811.05                  |

Bei den mit \* bezeichneten Devisen erfolgen Zuteilungen. Die Nachfrage nach Dollars wurde nur zu einem Viertel befriedigt. Die Kurse stehen somit auf dem Papier.

100 Polenmark gelten etwa 22,50 M.

## Letzte Nachrichten.

### Großflugtag auf der Rhön.

#### Dreifunden-Weltrekordflug.

Gersfeld, 24. August. (WIZ.) Der Rhöngeflug-Wettbewerb endete mit einem mehr als dreistündigen Dauerflug von Henkenhannover. Vorher war Bockshannover bei sturmartigem Wind unterhalb der Kuppe gestartet und nach glänzenden Flug trotz ungewöhnlicher Höhen glatt auf dem Gipfel der Wasser-Kuppe gelandet. Zu weiteren hervorragenden Leistungen starteten Hannover und Darmstadt mit je zwei Seglern. Zeitweise kreuzten vier Segler hoch über der Wasser-Kuppe. Hodmad-Darmstadt überholte die Abflugstelle um 330 Meter, Henkenhannover um 350 Meter. Hodmad flog einviertel Stunden; Henkenhannover mit über drei Stunden einen neuen Weltrekord auf motorlosem Segelflugzeug auf.

# Gewerkschaftsbewegung

## Deutsch-nationale Schnorrer.

Wir haben kürzlich ein Rundschreiben veröffentlicht (siehe Nr. 389 des „Vorwärts“ vom 18. August), in dem die Deutsch-nationale Volkspartei Anleitungen gibt, wie die christlichen Gewerkschaften zu Filialen ihrer Partei gemacht werden können. Nun veröffentlicht die „Nationalliberale Korrespondenz“, die offizielle Korrespondenz der Deutschen Volkspartei, in ihrer letzten Nummer folgende Notiz unter dem Titel „Farbe bekennen“:

Eine Gesellschaft zur Förderung der nationalen Arbeiterbewegung, Berlin SW. 61, Johannisstraße 5, versendet schöne Aufrufe nebst Aufforderungen zur Aufklärung ihres Postfaches oder Bankkontos. Sie erblickt ihre Aufgabe nicht in irgendwelchen Neugründungen, sondern in Zusammenfassung des Bestehenden, in der Schulung und Erziehung national gesinnter Arbeiterführer, in der Herausgabe einer gesunden vaterländisch-sozialistischen Literatur, einer gründlichen Aufklärung der Arbeiterschaft usw. usw. Alle Freunde einer tatkräftigen und Erfolg versprechenden antisozialistischen Bewegung werden gebeten, nach Kräften beizusteuern, um dies Ziel erreichen zu helfen. Die Angabe der Postfächer- und Bankkonten fehlt nicht. Was aber fehlt, ist die klare Mitteilung, daß es sich hier lediglich um eine reine Parteifache der Deutsch-nationalen Volkspartei handelt. Es ist selbst bei den heutigen verworrenen Moralbegriffen etwas stark, Zahlungsaufforderungen an Arbeitgeber usw. aller Parteien zu versenden, in denen der wirkliche Zweck der Sache schamhaft verschleiert und verschwiegen wird, daß es sich um eine reine deutsch-nationale Organisation handelt und daß die Gesellschaft mit der schönen Firma lediglich gegründet ist, um die Finanzierung der deutsch-nationalen Parteibewegung zu erleichtern.

Wir können den Aergern der „Nationalliberalen Korrespondenz“ über diese Konkurrenz durchaus verstehen. Wogegen sich die „Nationalliberale Korrespondenz“ mit so großer Entrüstung wendet, ist beiläufig nicht die Korruption der Arbeiterbewegung. Das scheint auch ihr durchaus normal und sozialgemoralisch zu sein. Wir denken darüber freilich anders.

Im übrigen sind diese Schnorrbriefe an die Unternehmer nur die Begleitmusik der deutsch-nationalen Ministerarbeit in den christlichen Gewerkschaften. Ohne Geld, und zwar recht viel Geld gibt es keine „national gesinnten Arbeiterführer“ und keine „vaterländisch-sozialistische Literatur“. Der deutsch-nationale Ausbildungsprozess der christlichen Gewerkschaften ist eine in vieler Beziehung bemerkenswerte Erscheinung, die auch für die freien Gewerkschaften nicht ohne Interesse ist.

### Erhöhung der Bergarbeiterlöhne.

Im Reichsarbeitsministerium fanden heute unter Vorsitz des Ministers Verhandlungen über die von den Bergarbeitern geforderten Lohnerhöhungen sowie über die Wiedereinführung von Ueber-schichten statt. Die Verbände einigten sich zunächst für das Ruhrgebiet dahin, daß zum Ausgleich der im September zu erwartenden Teuerung eine Erhöhung der Schichtlöhne um durchschnittlich 150 Mark zu gewähren sei. Ein weiterer Betrag von 140 Mark soll als Ausgleich der noch nicht abgeholten Teuerung in der zweiten Hälfte des Monats August sowie unter Berücksichtigung der Tatsache gewährt werden, daß die Bergarbeiterlöhne stets erst erheblich nach der Zeit ausgezahlt werden, in der sie verdient worden sind. Außerdem soll das Hausstandsgeld vom 1. September ab um 3 Mark, das Kindergeld um 2 Mark je Schicht erhöht werden. Für die übrigen Kohlenreviere steht eine Einigung über die Lohnfrage bevor. In Würdigung der außerpolitischen Lage und der volkswirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands vereinbarten die Parteien ferner, daß die Bergarbeiter des Ruhrgebietes vom 1. September ab bis auf weiteres an drei Tagen der Woche im Anschluß an die regelmäßige Schicht je zwei Ueberstunden vorfahren werden. Die Bergleute sollen für diese Ueberarbeit einen Lohnzuschlag von 50 Proz. erhalten. Dieser Zuschlag wird nicht durch Erhöhung des Kohlenpreises gedeckt werden. Im übrigen sollen die Organe der Kohlenwirtschaft über die Preiserhöhungen beschließen, die durch die Lohnerhöhung notwendig werden. Für die übrigen Steinkohlengruben ist der Abschluß von Ueber-schichtenabkommen, soweit sie nicht schon wie im Aachener Bezirk bestehen, gleichfalls zu erwarten.

### Lohnverhandlungen der Angestellten des Baugewerbes.

Die technischen Angestellten des Baugewerbes haben durch ihre Organisation, den Bund der technischen Angestellten und Beamten, den Arbeitgebern des Baugewerbes Forderungen für den Monat August überreicht, welche im Durchschnitt eine 65prozentige Erhöhung der Juli-Gehälter vorsehen. Stellt man die in Berlin für Juli gezahlten Gehälter in Vergleich zu den Gehältern, wie sie in anderen größeren Städten Deutschlands gezahlt werden, wird man ohne weiteres die Berechtigung der Forderung anerkennen müssen. Wie leicht doch, um nur ein Beispiel zu nennen, das Höchstgehalt für den Monat Juli in Berlin um nicht weniger als 1820 Mark hinter dem Höchstgehalt desselben Monats in München zurückbleibt.

Während die Verhandlungen für das Tiefbaugewerbe gestern stattfanden, wird am Sonnabend vormittag das Tarifamt für das Hochbaugewerbe unter Vorsitz des Herrn Magistratsrats Dr. Schallhorn in Tätigkeit treten.

Die Verhandlungen mit dem Bund deutscher Architekten für das Architekturgewerbe sind Sonnabend nachmittags 2 Uhr.

### Scharfmachereien in der Dresdener Bank.

Vom Deutschen Transportarbeiter-Verband wird uns geschrieben: „Recht eigenartige Personalbehandlung scheint in diesem groß-kapitalistischen Unternehmen gang und gäbe zu sein. Die Dresdener Bank beschäftigt eine ganze Anzahl Frauen, die mit der Bureau-reinigung beschäftigt sind. Die Aussicht über diese Frauen führt ein Herr Briest, seines Zeichens ehemaliger Diener, im Kriege zum Offizierstellvertreter aufgerückt. Dieser Herr fühlt sich als ein kleiner Herrgott in seinem Reich, gegen dessen Anordnungen durchaus kein Widerspruch geduldet wird. Ein ganz besonderer Dorn in seinem

Auge sind jedoch die Arbeiterorganisationen. Wehe der Frau, die es wagt, einer dieser Arbeiterorganisationen anzugehören. Sie darf sicher damit rechnen, daß ihre Arbeit zu allerlei Mängeln Veranlassung gibt. Es kommt dann womöglich zu diversen schönen Anreden, worunter „Wissau“ noch die bevorzugteste ist. Wer sich alle die schönen Bezeichnungen nicht gefallen läßt, fliegt eben. So hat jetzt erst eine der Frauen, und zwar bezeichnenderweise die Vertrauensperson, die göstlichen Stätten der Dresdener Bank verlassen müssen, angeblich, weil sie in der Ausführung ihrer Arbeiten unsauber war, nachdem sie über 13 Jahre zur Zufriedenheit gearbeitet hatte. Mit der Dresdener Bank wird noch ein ernstes Wortchen zu reden sein, ehe dort geordnete Verhältnisse eintreten.

### Deutscher Holzarbeiterverband.

Die im 6. Lohnabkommen für das Groß-Berliner Holzgewerbe festgelegten Löhne erhöhen sich in allen Kategorien und Altersstufen ab 1. August bis Ende August d. J. um 40 Proz. Um den gleichen Prozentsatz erhöhen sich die Montagezuschläge. Damit beträgt der Stundenlohn ab 1. August:

|                                    |          |
|------------------------------------|----------|
| für Facharbeiter über 22 Jahre     | 57,40 M. |
| „ Hilfsarbeiter über 22 Jahre      | 49,00    |
| „ Facharbeiterinnen über 22 Jahre  | 40,10    |
| „ Hilfsarbeiterinnen über 22 Jahre | 34,25    |

Nähere Auskunft wird in unserem Bureau, Zimmer 5, erteilt. Die Ortsverwaltung.

**Achtung, Bauarbeiter!** Seit Dienstag stehen die Parkettbodenleger im Streik. Alle Arbeiten, die jetzt auf den Bauten von Bodenlegern ausgeführt werden, sind Streikarbeiten. Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

**Charlottenburger Gewerkschaftskommission.** Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse des 11. Gewerkschaftskongresses referierte in der am 21. August abgehaltenen Delegiertenversammlung der Obmann, Genosse Fleming. Die folgenden Diskussionsredner gingen auf die Betriebsratsfrage, gelbe Bewegung und auf die jetzige miserable wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft noch besonders ein. Die Genossen Birchner und Müller brachten Beschwerden im Namen der Arbeiter der Firma Zwietsch u. Co. gegen die Allgemeine Ortskrankenkasse in Sachen der Familienhilfe vor. Es wurde daraufhin nach eingehender Diskussion beschlossen, in Wäldes eine Versammlung der Arbeitnehmer-Ausschütsmitglieder der Kasse einzuberufen, die sich mit dieser Materie beschäftigen soll. Genosse Seifert wies noch auf die Auslegung der Listen zu Schöffin und Geschworenem im Rathaus hin und ersuchte, sich um diese Sache zu kümmern. Zum Schluß gab der Genosse Heidebring noch eine Schilderung der Lohnbewegung der Freilegergehilfen.

**Der Streik in der Rhein-Schiffahrt ist beendet.** Der Hauptstreikpunkt lag in der Salzwadengüterung, d. h. der Aufwandsentschädigung für Reisen ins Ausland. Diese bleibt für den Monat August wie bisher. Für September beträgt der neue Umrechnungssatz 30 Mark für einen Gulden (bisher 20 Mark) und 8 Frank für einen Gulden (bisher 5 Frank). Bis zum Oktober werden neue Tarife aufgestellt, und zu gleicher Zeit wird die Salzwadengüterung neu geregelt.

Das Fahrpersonal der Schlepplämper Duisburg-Ruhrort hat die neue Lohnregelung abgelehnt. Das Reichsverkehrsministerium wird nun neue Verhandlungen einleiten.

**Im Saargebiet beschloß eine Konferenz der Bergleute des Bezirks Saarbrücken:** Wenn die Bergverwaltung ihr System nicht ändert, so muß die Arbeiterschaft der Saargebiete zur Selbsthilfe greifen und an Stelle der Gehaltsbestimmungen in Bergbau verlangen. Wenn die Arbeiter einig sind, werden sie es fertig bringen, die jetzt bestehende Akkordarbeit zu beseitigen.

Die weiterverarbeitende Eisenindustrie kam mit den Gewerkschaften überein, den vorläufigen Zuschlag auf die Lohnsätze des Tarifvertrags vom 1. Juli d. J. von 50 Proz. auf 60 Proz. zu erhöhen, was einer vorläufigen Erhöhung des effektiven Nett-Einkommens um 45 Proz. gleichkommt. Die endgültige Festlegung der August-Lohnsätze soll am 23. August nach Vorliegen der amtlichen Teuerungszahl erfolgen. Die in Markt zahlende Fertigungsindustrie lehnt nach wie vor eine ganze oder teilweise Einführung der Frankfurter Lohnsätze ab. Den Angestellten der Fertigungsindustrie wird vor der endgültigen Regelung der August-Gehälter, die nach dem Erscheinen der Teuerungszahl erfolgt, außer dem bereits gezahlten Vorschuß von 50 Proz. des Juli-Gehalts nochmals der gleiche Betrag ausgezahlt.

### Internationale des Post- und Telegraphenpersonals.

#### Vierter Verhandlungstag.

Vor Wiederaufnahme der Berichterstattung wurde das Ergebnis der Verhandlungen der Unterausschüsse über einige Entschlüsse zur Kenntnis genommen. Die Aussprache ergab die Annahme folgender Entschlüsse:

- 1. Kampf gegen die Reaktion.**

Die Lage des Personals der P.T. ist in allen Ländern von der Reaktion bedroht, dies sowohl in bezug auf die Arbeitszeit wie in materieller Beziehung (Aufhebung der 48-Stunden-Woche, ungerechtfertigter Lohnabbau, Bestrebungen zur gänzlichen oder teilweisen Entsechtung der Betriebe, Einschränkung der gewerkschaftlichen und politischen Freiheiten usw.)... Der Kongress beauftragt den Vollzugsausschuß, die Mittel in Aussicht zu nehmen, die von der P.T. als tauglich erachtet oder empfohlen werden können zur Unterstützung nationaler Organisationen, die sich zur Durchführung irgendeiner Aktion von großer Tragweite gegen die reaktionären Unternehmungen gewagten sehen (moralische und finanzielle Unterstützung, Boykott usw.) und durch das Sekretariat den angeschlossenen Verbänden baldmöglichst Bericht zu erstatten.
- 2. Friedenspropaganda.**

Der Kongress gibt der Auffassung Ausdruck, daß eine gemeinsame Tätigkeit zur Verhinderung von Krieg und zur Durchführung der Abrüstung unternommen werden soll. Um neue Kriege zu verhindern, erklärt sich die P.T. als Gegnerin des Krieges und verlangt von allen angeschlossenen Organisationen die gleiche Erklärung in ihrem Lande und die Unterstützung jeder nationalen und internationalen Bewegung zur Schaffung eines dauernden Weltfriedens.
- 3. Autonomie der Betriebe.**

Für die Autonomie der P.T.-Betriebe stellt der Kongress folgende Grundfätze auf:  
Die P.T.-Betriebe bleiben Eigentum der Allgemeinheit. Sie sollen finanziell autonom sein. In der neuen

Betriebsform ist dem Personal ein weitgehendstes Mitsprachungsrecht sowohl bezüglich der Arbeitsbedingungen als auch der Führung und Verwaltung einzuräumen.

Der von dem Sachverständigenrat in Vorschlag gebrachten Erhöhung des Beitrags wurde zugestimmt. Der jährliche Beitrag beträgt für das Mitglied 20 Kronen für Österreich, 2 Mark für Deutschland; für die übrigen Länder werden die Beiträge entsprechend dem Goldmarkwert von 1914 erhöht. Für England wird ein Höchstbeitrag von 5000 Schweizer Franken für das Jahr festgesetzt.

Alsdann folgte der Bericht über die Lohnfrage, den Falkenberg (Berlin) erstattete. Der Vortragende führte etwa folgendes aus: Das bisher eingehangene Material bietet lediglich die Möglichkeit, eine Grundlage für die Weiterbearbeitung der Lohnfrage zu schaffen. Die auf Grund der von der P.T. in den angeschlossenen Ländern veranstalteten Umfrage vorgenommene Untersuchung habe noch eine andere Bedeutung, als nur eine formale. Sie sei das Barometer für die soziale Umgestaltung der P.T.-Personale. An dieser Tatsache könne man nicht vorbeigehen. Mit der Untersuchung der Lohnfrage müsse daher verbunden werden eine Feststellung über die Auswirkungen der Lohnfrage auf die Wirtschaft der Personale (Wohnungsfrage, Lebenshaltung, Befriedigung von Kulturbedürfnissen). Wenn das geschieht, ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit, zu erforschen, welche Mittel für die Hebung der Wirtschaft der Personale in Frage kommen. Der Berichterstatter schlägt Bearbeitung eingehender Antworten und Weiterbehandlung der Lohnfrage in den künftigen Sitzungen des Vollzugsausschusses vor. Diesem Vorschläge stimmte der Kongress ohne Diskussion zu und übertrug dem Berichterstatter die Weiterbehandlung der Lohnfrage.

Ueber die Frage der Arbeitszeit erstattete Fraiture (Belgien) Bericht. Er gab eine Uebersicht über die in den einzelnen Ländern geltenden Bestimmungen betr. Arbeitszeitdauer, Urlaub, Sonntagsruhe und Ueberstunden. Der nächsten Tag ist in den P.T.-Betrieben durchgeführt in Deutschland, Italien, Luxemburg, Schweden und — ausgenommen für die mittleren Beamten — der Schweiz. Auch diese Frage soll weiterbearbeitet werden.

Der von dem bisherigen französischen Delegierten Degat verfasste Bericht über das Disziplinarrecht in den P.T.-Betrieben wurde von von Caillon (Frankreich) vertreten. Der Beschluß, im Sinne der Thesen des Berichterstatters zu wirken, wird einstimmig gefaßt.

Ebenso gelangte eine Reihe vom Vollzugsausschuß und den Einzelorganisationen vorgelegten Entschlüssen zur Annahme, z. B. über gewerkschaftliche Freiheit, Entstaatlichung der Betriebe, Studienreisen, Einleitung von Sammlungen für das hungernde Rußland.

Zugunsten Italiens und Deutschösterreichs werden zwei Entschlüsse angenommen, die den durch den Faschismus schwer bedrohten italienischen Mitgliedern der P.T. Solidarität zusichern und den österreichischen Kameraden jede Unterstützung ihres Strebens, das Recht der Selbstbestimmung zu erhalten, versprechen.

Bei der Wahl der Mitglieder des Vollzugsausschusses wurde die Zahl der bisherigen vier Vertreter auf sechs erhöht, die zwar für Deutschland Beng, für England Bowen, für Frankreich Combes, für Belgien Fraiture, für Italien Spazzolini und für die Schweiz Michon, außerdem als Vertreterin der Frauen Fraulein Kolshorn (Deutschland).

Dr. Raier-Wien wurde als Sekretär wiedergewählt. Nach Schlußansprachen je eines Vertreters der dänischen und argentinischen Postbeamten und nach Schlußworten von Bowen und Beng wurden die Verhandlungen des Kongresses geschlossen.

**Glaser.** Von Donnerstag, den 24. ab wird auf die bestehenden Löhne ein Zuschlag von 5 Mark pro Stunde gezahlt. Montag 7 Uhr Vertrauensmännerversammlung bei Lehmann. Freitag, den 1. September, 7 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. Die Ortsverwaltung.

**Achtung, Zimmerer!** Wir eruchen, alle Zimmererlehrlinge darauf hinzuweisen, daß am Sonntag eine gemeinsame Beschäftigung des Botanischen Gartens, Dahlem, stattfindet. Treffpunkt nachmittags 3 Uhr am Haupteingang. Wir erwarten recht rege Beteiligung. Der Jugendleiter.

**Satz der technischen Angestellten und Beamten.** Ortsverwaltung Berlin. In der allgemeinen Mitgliedereversammlung am Freitag abend 7 Uhr im großen Saal der Brauerei Friedrichshagen, Am Friedrichshagen, spricht u. a. auch der Kollege Ebdemann, Vorsitzender Finanzminister a. D. über das Thema: „Die Stellung des Technikers zu den sozialen Bauarbeiten“.

**Kassierer!** Freitag 7 Uhr im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Angulifer Nr. 24-25, Schlußversammlung für alle Branchen. Vortrag über: „Das Reichsmittelgeschäft“, Verhandlungsangelegenheiten. Schriftliches Erscheinen er-märlt die Sektionsleitung.

**Deutscher Holzarbeiterverband.** Montag 5 Uhr Versammlung der Gesamtbau- und Umtriebsbetriebe im Gewerkschaftshaus, Saal 4, Angulifer 24-25.

## Aus der Partei.

### Zum Ausschluß Lenschs.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ fühlt sich veranlaßt, fortgesetzt gegen den Ausschluß ihres stellvertretenden Chefredakteurs Paul Lensch aus der Sozialdemokratie zu polemisieren. Wir begreifen das, denn gewisse Mitarbeiter der bürgerlichen Presse gewinnen literarischen Wert erst dadurch, daß sie als Sozialdemokraten firmieren. Dann sieht neben jedem ihrer Artikel die unausgesprochene Anmerkung: „Sieht, so schreibt sogar ein Sozialdemokrat!“ Aus diesem Grunde verzieht z. B. selbst der zu den Rationalisten übergegangene Herr Kloth niemals, seinen Artikeln beizusetzen „Emil Kloth, ehemals sozialdemokratischer Stadtverordneter in Reußland“. Ohne diesen Zusatz dürfte kaum ein Blatt das traurige Geschicksel Emil Kloth ausnehmen. Aus ähnlichen Gründen hört auch Paul Lensch auf, für die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ eine interessante Persönlichkeit zu sein, sobald er nicht mehr Mitglied der Sozialdemokratie ist. Ein schlichter bürgerlicher Paul Lensch ist kein halb so zugänglicher Mitarbeiter wie der Sozialdemokrat Paul Lensch, der volksparteiliche Politik macht. Wie gesagt, wir begreifen das alles. Aber es ist nun einmal nicht die Aufgabe der Sozialdemokratie, der Presse des Herrn Stinnes sensationelle Mitarbeiter zu liefern. Wir werfen keinen Stein auf jemanden, den eheliche Ueberzeugung zu einer anderen Partei treibt, falls er sich offen zu ihr bekennt. Wer aber seiner Person ein besonderes Relief zu geben sucht, indem er sich immer noch als Sozialdemokrat ausgibt, trotzdem er einem anderen politischen Partei Dienste leistet, den können wir weder entschuldigen noch in seinem Doppelspiel unterstützen.

Berantw. für den Inhalt: Fritz Reuss, Berlin-Wilmersdorf; für Anzeigen: H. Glaser, Berlin; Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Subdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 5, Altes 1 Hofhaus.

**WENESTI RUND**

**FEINE MILDE CONSUM-ZIGARETTE**

MIT UND OHNE GOLD!